

Gegen die Auslieferung von Deutschen

Eine gemeinsame Entschließung der meisten Bundestagsfraktionen

BONN. Auf Grund einer gemeinsamen Entschließung der Fraktionen der CDU, SPD, FDP, DP, Bayernpartei und des Zentrums hat der Bundestag sich am Dienstag gegen die Auslieferung und Hinrichtung von Deutschen durch die Besatzungsmächte gewandt. Die Bundesregierung wird ersucht, in Zukunft von den Besatzungsmächten die Beachtung der Bestimmungen des Grundgesetzes, wonach eine Auslieferung deutscher Staatsangehöriger an das Ausland nicht erfolgt, zu sichern.

In der Interpellation heißt es, die deutsche Öffentlichkeit sei in den letzten Tagen sehr beunruhigt durch Gerüchte von unmittelbar bevorstehenden Hinrichtungen in dem der Besatzungsmacht unterstellten Gefängnis in Landsberg. Auch die fünf Hinrichtungen, die in den letzten Monaten in den westlichen Ländern tatsächlich erfolgt sind, „scheinen uns die Verständigung zwischen den europäischen Völkern zu erschweren“. Die deutsche Öffentlichkeit sei aber darüber in Zweifel, „ob Hinrichtungen wegen begangener Kriegsverbrechen nur dann erfolgen, wenn Mord im Sinne des gemeinen Rechts einwandfrei nachgewiesen ist.“ Es bestehe vielmehr Sorge darüber, daß die wegen Kriegsverbrechen verurteilten Personen nach wie vor Sondergesetzen unterstehen und die ihnen zur Last gelegten Tatbestände in der Regel nicht ausreichen würden, um eine Verurteilung nach gewöhnlichem Recht zu begründen. Die Bundesregierung wird ersucht, etwas zu unternehmen, um die in Frage kommenden alliierten Mächte zu bestimmen, wenigstens künftig von der Vollstreckung von Todesurteilen Abstand zu nehmen.

Waffenproduktion verboten

Schwierigkeit bei Aufstellung der Sicherheitspolizei

BONN. Die Alliierten haben der Bundesrepublik die Herstellung von leichten Waffen für die Ausrüstung der 30 000 Mann starken Sicherheitspolizei verboten. Auf deutscher Seite war darauf hingewiesen worden, die Bundes-

republik könne es sich nicht leisten, diese Waffen für Dollar in den USA zu kaufen.

Der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar, Hays, erklärte dazu am Montag, von deutscher Seite sei man mit der Frage nach der alliierten Reaktion auf einen möglichen Vorschlag der Eigenherstellung von Pistolen und Karabinern für Zwecke der Polizeiausrüstung gekommen. Da sich die Alliierten über diesen Punkt nicht hätten einigen können, sei den Deutschen mitgeteilt worden, daß die Waffenherstellung nicht gestattet wurde.

Mit dieser Entscheidung sind die Vorberei-

tungen für die Aufstellung der von der New Yorker Außenministerkonferenz gebilligten 30 000 Mann Sicherheitspolizei auf einem toten Punkt angelangt.

Ein deutscher Regierungssprecher erläuterte dazu, daß von britischer und französischer Seite Verkaufsangebote von alten Waffen zur Ausrüstung der Polizei gemacht worden seien. Da die Munitionsversorgung jedoch Schwierigkeiten bereite würde, bedeute das, daß die Polizei schon nach kurzer Zeit neu ausgerüstet werden müßte. Die amerikanischen Waffen kosteten zu viel wertvolle Dollars. Die deutschen Fabrikanten hätten für den Fall der Genehmigung die Anfertigung der Waffen abgelehnt, da ihnen die nötigen Maschinen fehlten und nicht genügend Kapital zur Beschaffung von Werkzeugen zur Verfügung stünde. Außerdem würde sich die Ausgabe für die geringe Waffennmenge nicht lohnen.

Höchstbetrag für Verteidigung

Frankreich nun mit deutschen Brigaden einverstanden

LONDON. Von einem Plan zur Finanzierung stärkerer Streitkräfte in der deutschen Bundesrepublik berichtete am Dienstag die britische Zeitung „Daily Telegraph“. Nach diesem Plan, der gegenwärtig von Sachverständigen in Washington, London, Paris und der Hohen Kommission in Bonn ausgearbeitet werde, soll ein Höchstbetrag festgesetzt werden, den die deutsche Bundesrepublik dazu beitragen soll.

Dem Plan liegen zwei Möglichkeiten zugrunde: 1. Westdeutschland stellt in Kürze deutsche Einheiten im Rahmen der westeuropäischen Verteidigung auf. 2. Die Streitkräfte der Westmächte in der deutschen Bundesrepublik werden verstärkt. Nach Ansicht des „Daily

Telegraph“ ist die erste Möglichkeit wahrscheinlicher. Der finanzielle Beitrag der deutschen Bundesrepublik zur Durchführung dieser Maßnahmen solle auf einen festgelegten Betrag beschränkt werden. Mittel, die darüber hinaus erforderlich seien, würden von den Westmächten aufgebracht. Die Westmächte hätten Verständnis dafür, daß die westdeutsche Wirtschaft nicht gleichzeitig die Aufstellung eigener Truppenverbände und einen großen Teil der Besatzung finanzieren könne.

Nach Angaben diplomatischer Kreise in London hat Frankreich seine Opposition gegenüber den amerikanischen Plänen zur Wiederbewaffnung Deutschlands bereits teilweise abgegeben. Der französische Vertreter im ständigen Ausschuß des Atlantikpaktrates, Hervé Alphand, hat nach diesen Berichten im ständigen Ausschuß des Atlantikpaktrates auf der Montagsitzung eine Erklärung verlesen, in der die französische Regierung durchblicken ließ, daß sie sich mit der Aufstellung deutscher Brigaden in Stärke von 4-5000 Mann einverstanden erkläre, wenn gewisse Sicherheitsbedingungen erfüllt würden. Bisher hatte Frankreich durch den Plevanplan gefordert, daß nur deutsche Bataillone, die keinen nationalen Charakter mehr tragen sollten, in die gemeinsame europäische Armee aufgenommen würden, während von amerikanischer Seite vorgeschlagen worden war, daß ganze deutsche Divisionen mit nationalem Charakter in die europäische Armee einzureihen wären.

Geringe Chancen für Viererkonferenz

Außenminister Bevin lehnt die Prager Vorschläge des Ostblocks ab

LONDON. Die Aussichten für das Zustandekommen einer Viermächteausßenministerkonferenz haben sich beträchtlich verringert, nachdem der britische Außenminister Bevin im Unterhaus die Prager Vorschläge der Ostblockstaaten als unannehmbar bezeichnet hat. Bevin hat durchblicken lassen, daß Großbritannien den sowjetischen Vorschlag einer Viermächtekonferenz über Deutschland deshalb ablehnen werde.

Die Antworten Großbritanniens, der USA und Frankreichs an Moskau werden zwar kaum noch diese Woche abgesandt werden, doch ist schon heute wahrscheinlich, daß auch die beiden anderen Staaten sich ablehnend äußern werden.

Bevin erklärte in der Beantwortung einer Anfrage, daß nach Ansicht der britischen Regierung das Prager Kommuniqué keine geeignete Basis für eine Behandlung dieser großen Probleme bilde. Es enthalte Vorschläge, die bereits früher sich als unannehmbar erwiesen hätten. Außerdem habe es die sowjetische Regierung bisher abgelehnt, die in der Ostzone geschaffene große und schwer bewaffnete halb-militärische Organisation aufzulösen. „Dies und andere Verletzungen des Potsdamer Abkommens durch die sowjetische Regierung“, so sagte der britische Außenminister, „lassen Besprechungen zur Durchführung dieses Abkommens als wenig zweckmäßig erscheinen.“

Für die gegenwärtige Lage in Deutschland machte Bevin die sowjetische Politik seit dem Kriege verantwortlich. Er gab dabei indirekt zu, daß die in Potsdam festgelegte vollständige Abrüstung unter der von der Sowjetunion provozierten Situation nicht mehr haltbar ist. Die Handlungsweise der Sowjetunion, sagte er, habe alle Völker gezwungen, Maßnahmen zur Stärkung ihrer gemeinsamen Verteidigung zu ergreifen.

Bevin lehnte es ab, ohne Rücksicht auf Frankreich oder die Vereinigten Staaten selbst Gegenvorschläge zu machen. Ein solcher Schritt könnte für Großbritannien und den Weltfrieden katastrophale Folgen haben.

Erneuter Flugzeugabsturz

im Montblanc-Gebiet

GRENOBLE. In den französischen Alpen, am Mont Obiou 45 km südlich von Grenoble, ist am Montagabend ein kanadisches Verkehrsflugzeug mit sieben Besatzungsmitgliedern und 51 kanadischen Rompilgern während des Rückfluges nach Kanada abgestürzt. Trotz sofort eingeleiteter Suchaktionen konnte das Wrack bis zum Dienstagmittag nicht gefunden werden. Anhaltende schwere Regenfälle, Stürme und Nebel hatten den Aufstieg von französischen Bergungstruppen erschwert.

Drei rotchinesische Armeen

Wieder lebhaftere Kampfaktivität in Korea

PJOENGGANG. Seit Montag ist an der gesamten koreanischen Front die Kampfaktivität trotz starker Schneestürme und eisiger Winde wieder aufgeflackert. Nördlich von Hamhung stehen die vorstoßenden amerikanischen Marinetruppen nur noch etwa 8 km vor dem wichtigen Stausee von Changjin. Im mittleren und nordwestlichen Frontabschnitt lösten sich in den letzten Tagen Angriffe und Gegenangriffe auf beiden Seiten ab.

Ein Sprecher des ersten amerikanischen Armeekorps hat am Dienstag erklärt, daß vor-

der UN-Front in Nordkorea drei starke kommunistisch-chinesische Armeen zu je drei Divisionen stehen würden.

Mao Tse-tung, der Staatspräsident Rot-Chinas, soll nach Berichten des nationalchinesischen Geheimdienstes gegenwärtig in der Mandschurei mit hohen sowjetischen und nordkoreanischen Regierungsvertretern Beratungen wegen der Weiterführung des koreanischen Krieges führen. Der rotchinesische Rundfunk hat am Montag behauptet, amerikanische Kampfflugzeuge hätten in der Zeit vom 28. Oktober bis 10. November insgesamt 68 Mal das chinesische Hoheitsgebiet überflogen.



Koreaner werden mit Reis bezahlt

Koreanische Arbeiter, die bei einer in Nord-Korea liegenden amerikanischen Marine-Einheit beschäftigt sind, erhalten ihren Lohn in Reis, der vereinbarten Form für die Entlohnung

Große Koalition 1951?

Von unserem Bonner Dr. A. R. Vertreter

Die Gespräche über eine „große Koalition“ in den Wandelgängen des Bundeshauses und auch an anderen Orten, die seit der Bildung der kleinen Koalition nie verstummt, aber bis vor kurzem platonischer Natur waren, haben durch den Verlauf der Haushaltsdebatte neuen Auftrieb bekommen. Es wäre allerdings falsch, in der Betonung der grundsätzlichen Gemeinschaft auf dem Boden der Demokratie durch den sozialdemokratischen Sprecher ein Koalitionsangebot auch nur der verstecktesten Art sehen zu wollen. Nichts liegt der Opposition gerade in diesem Augenblick einer von ihrem Leiter, Dr. Schumacher, unterstrichenen Gegensätzlichkeit zur Koalition in außenpolitischen Fragen ferner als ein Nahziel „große Koalition“.

Aber in die Zukunft und auch nur in das nächste Jahr hinein gesehen hat diese Hervorhebung einer Gemeinsamkeit von Koalition und Opposition im demokratischen Bekenntnis eine gewisse Bedeutung. Sie ist eine grundsätzliche Feststellung, deren logische Folge keineswegs die Zusammenarbeit in einer Regierung ist.

Koalition und Opposition stehen gleichermaßen vor der Schicksalsfrage nicht nur der Entscheidung über deutsche Kontingente, sondern vor allem und fast aktueller noch vor der Anforderung von neuen Milliarden für die Sicherheit, die die Staatsfinanzen aus den Angein zu heben drohen. Die Regierungsparteien und die Sozialdemokratie stehen zusammen in der Forderung einer Revision der alten Besatzungslasten sowohl nach Umfang als nach Art und es gibt viele, die glauben, daß sie zusammenstehen müssen bei der Aufbringung der in allen Fällen notwendigen zusätzlichen Ausgaben, wenn dieses Problem nicht zu einem Riß in der deutschen Innenpolitik führen soll, der von keiner Seite angesichts der gemeinsamen Bedrohung gewünscht wird. Niemand kann ernsthaft glauben, daß große neue Summen ohne Belastung aller, auch der „kleinen Einkommen“ aufgebracht werden können und sei es nur in der Form einer Verteuerung der Waren durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer. Niemand kann auch zweifeln, daß abgesehen von allen anderen möglichen Perspektiven des Jahres 1951, schon diese Belastung allein eine außergewöhnliche Notlage bedeutet, einen „Notstand“, der ein Zusammenstehen bedingen kann.

In dieser Atmosphäre der Erwartung finanz- und wirtschaftspolitischer Entscheidungen haben sich denn auch Kreise der CDU-Fraktion, die nicht dem sogenannten „linken Flügel“ angehören, nicht negativ gegenüber dem Gedanken einer etwaigen Konkretisierung der Solidarität durch eine Koalition ausgesprochen, ohne daß es sich dabei um aktuelle Möglichkeiten handeln würde. Allerdings gibt es dabei einen Vorbehalt, dessen Gewicht bei allen Erörterungen über die Aussichten einer großen Koalition 1951 nicht unterschätzt werden darf. Gerade die Kreise, die um der Anormalität der Verhältnisse willen eine große Koalition für möglich halten, werden niemals mit einer Auffassung dieser Entwicklung als eines Eingeständnisses der Wirtschaftspolitik der bisherigen Koalition einverstanden sein und jede große Koalition ablehnen, die von dem Partner als Verzicht auf die Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft und als Übernahme eines anderen Wirtschaftssystems betrachtet werden sollte.

Die Bilanz der bisherigen Wirtschaftspolitik wird auch von diesen Kreisen der Koalition mit Nachdruck als positiv hervorgehoben und dahin gezogen, daß durch sie der Arbeiter den Nettoeinkommen von 1933 erreicht habe und die Wirtschaft einen staunenswerten Aufschwung genommen habe. Man verschließt sich dabei nicht der Erkenntnis, daß anormale Weltlagen Maßnahmen notwendig machen können, die an sich nicht zum System der sozialen Marktwirtschaft gehören.

Auf dieser Basis allein und auf der Gemeinsamkeit zeitbedingter, undogmatischer praktischer Politik kann sich nach der Ansicht dieser Kreise eine große Koalition als Notgemeinschaft in einer Notzeit gründen, so daß sich dem Beobachter an diesem Punkte schon eine noch keineswegs feststehende Prämisse einer solchen politischen Entwicklung zeigt. Die Haltung vollends der beiden Koalitionspartner, der Freien Demokraten und der Deutschen Partei, zu diesen Fragen steht noch völlig aus. Zwar ist es seltsamerweise heute Brauch geworden, unter einer „großen Koalition“ vor allem ein Zusammengehen von CDU und SPD zu verstehen, während dieser Begriff in der Weimarer Zeit neben dem Zentrum und der SPD auch die liberalen Parteien umfaßte. Aber es ist kein Zweifel, daß eine große Koalition im Sinn der Gemeinschaft der Notzeit völlig nur durch diese umfassende Gruppierung gegeben wäre. Diesen Tatbestand aufzuzeigen, heißt aber auch erkennen, welche Schwierigkeiten in ihm beschlossen sind, und so muß hinter „Große Koalition 1951“ das Fragezeichen gesetzt werden, ohne welches dieses Wort eine sehr voreilige Prophezeiung wäre.

Mittelmeerpakt mit Jugoslawien

Italien unschlüssig / 1,5 Millionen Soldaten

Von unserem Mailänder C. M. - Korrespondenten

Mit dem Einschluß Jugoslawiens in einen Griechenland, Italien und die Türkei umfassenden Mittelmeerpakt mit wirtschaftlichen und militärischen Zielen ist eine neue internationale Formel gefunden worden, die hinter den Kulissen lobhaft debattiert wird. Obwohl Rom und Athen Belgrad gegenüber sehr mißtrauisch sind, hoffen die Westmächte den beiden Hauptstädten erklären zu können, daß Tito sich immer mehr nach Westen wenden müsse. Während die Verhandlungen zwischen Athen und Ankara bezüglich des Paktes so gut wie abgeschlossen sind und Rom zögert, warten alle Diplomaten auf die Erklärung, daß die Westmächte auch in Belgrad „gesiegt“ haben. Durch die Unterzeichnung dieses äußerst wichtigen Abkommens hätte das Mittelmeergebiet in seiner Gesamtheit zum erstenmal eine offizielle Verbindung zum Atlantikpakt (durch Italien) erhalten.

Briefe Tito — Churchill

Während die Außenpolitik Roms, Ankaras und Athens von Washington abhängig ist, also diese Länder den Pakt schließen werden, wenn man es im Weißen Haus für richtig hält, ist die Lage für Belgrad anders. Die Briten haben den Jugoslawen klar zu verstehen gegeben, daß sie ihnen aus der Hungersnot nur herausheilen würden, wenn sie sich ganz offen zum Westen bekennen würden. In Belgrad erklärte man, daß es verhältnismäßig leicht sei, sich mit Athen zu einigen, aber mit Rom sei die Regelung infolge der heiklen Triester Situation schwerer. Vielleicht handelt es sich aber nur um Scheingefechte, wenn es zutreffen sollte, was eine große italienische Zeitung schrieb, daß nämlich die Engländer die Jugoslawen mit einem Briefwechsel Tito—Churchill erpressten. Der bekannte General Roatta, der als Kriegsverbrecher angesehen wurde, hat den Briten Briefe in die Hand gespielt, in denen Marschall Tito Winston Churchill schon vor seiner Abkehr von der Kominform mitteilte, daß er nicht zu Rußland halte. Vieles in der Haltung des Diktators ließe sich aus dieser Tatsache erklären.

Italien, das noch vor nicht allzulanger Zeit strikt gegen jedes Mittelmeerpakt war, weil es I. dachte dadurch aus dem Atlantikfeld herausmanövriert zu werden, 2. Angst vor dem moskaufreundlichen Jugoslawien hatte, ist heute „weicher“ geworden. Und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Rom heute

nachgiebiger ist und ganz gern die Beruhigung hat, daß die Jugoslawen Verbündete und nicht Gegner sind. Denn die italienischen Soldaten, die heute die Ziffer von rund 150 000 erreichen, könnten im Ernstfall kaum den 300 000 bis 500 000 Jugoslawen widerstehen, wenn diese auch schlechter bewaffnet sind. Die Aufrüstung der jugoslawischen Wehrmacht soll im Paktfalle durch Italien und Griechenland erfolgen.

Die Stoßrichtungen Sowjetrußlands

Wenn Athen und Ankara heute auch, was das Mittelmeer anbetrifft, dem Atlantikpakt beigeordnet sind, so weiß man doch dort genau, daß damit dieser Pakt keine Anwendung auf ihre Länder findet. So ist man zu dem System der Gegenseitigkeitsabkommen (zuerst einmal zwischen diesen beiden Ländern) gekommen, um dann zum Mittelmeerpakt überzugehen. Die Stoßrichtung des Kremls im Kriegsfall wäre einmal auf den Iran zu, zum anderen auf die Dardanellen und durch Griechenland zum Mittelmeer. Aber in beiden Hauptstädten hat man Furcht, daß nach Korea

Gefährdetes Abkommen

Neuerdings Entführung

BERLIN. Die neuerlichen Stauungen im Interzonenstraßenverkehr könnten sich, wie am Montag von amerikanischer Seite festgestellt wurde, u. U. ungünstig auf die wiederaufgenommenen Interzonenhandelsbesprechungen auswirken. Es liege an den östlichen Stellen, die Abfertigung wieder zu normalisieren. Der reibungslose Verkehr von und nach Westberlin sei eine Voraussetzung für ein Interzonenabkommen.

Nachdem die Sowjetzone wieder Strom nach Westberlin liefert, wird auch das Gebäude des sowjetisch kontrollierten Rundfunks wieder von der Westberliner Bewag versorgt.

Wie jetzt erst bekannt wird, wurden in den letzten Tagen ein Westberliner Journalist und ein Westberliner Lehrer von unbekannten Personen in den Sowjetsektor verschleppt. Passanten beobachteten, wie der Journalist in

STUTTGART. Der Verteidiger des ehemaligen Reichsaußenministers und späteren Reichspräsidenten von Böhmen und Mähren, Frhr. v. Neurath, der im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat für seinen Mandanten ein Gnadengesuch eingereicht.

MARBURG. Die kommunistische FDJ wurde mit 17 gegen 12 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen aus dem Marburger Jugendring ausgeschlossen. Ende Oktober hatte der Jugendring einen Ausschlussantrag abgelehnt.

MÜNCHEN. Die Rundfunkstationen in der Bundesrepublik werden künftig unabhängig voneinander eigene Sendungen für die Ostzonen veranstalten, teilte der Intendant des bayerischen Rundfunks mit.

MEMMINGEN. Der nach 6jähriger Kriegsgefangenschaft Anfang des Jahres aus Rußland heimgekehrte Karl Türri hat einen Strafbefehl — ersatzweise vier Tage Haft — erhalten, weil er ohne Genehmigung des Wohnungsamtes zu seiner in Memmingen wohnenden Frau gezogen ist.

AMBERG. Der 63jährige Rentner August Wiedemann hat in den Morgenstunden des Montag seine fünf Jahre jüngere Ehefrau im Schlaf mit einem Bügeleisen erschlagen. Kurze Zeit später stellte er sich freiwillig der Polizei, wo er bei der Vernehmung einen mißglückten Selbstmordversuch unternahm. — Ebenfalls in Amberg hat am Samstagabend der Rentner Josef Bauer an seinem 80. Geburtstag seinen Sohn Georg erschossen.

BONN. Mit der Wahl des traditionellen Elterntages durch das „narrische Volk“ hat überall im Rheinland am Wochenende die Karnevalszeit begonnen.

BONN. Insgesamt 234 deutsche Staatsangehörige, die von französischen Militärgerichten ver-

nun die Türkei oder Griechenland die nächsten kommunistischen Experimentierfelder sind.

Die vier Staaten des Mittelmeerpaktes würden über 1,5 Millionen Soldaten verfügen, von denen die 630 000 der Türkei und die 250 000 Griechenlands gut ausgerüstet sind. Die Türkei brauchte sich nicht um die europäische Grenze nach Bulgarien hin zu kümmern, die von den Griechen überwacht würde, die Griechen wiederum hätten keine Furcht vor den Jugoslawen, die die Albaner in Schach halten würden. Churchill empfahl im 2. Weltkrieg eine Offensive von der griechisch-türkischen Ecke zum Balkan und in das Donaugebiet. Heute sind viele Strategen der Meinung, daß man Westeuropa auch von diesen Ländern aus gut verteidigen könne. Die Türkei hat ein Beistandsabkommen mit Frankreich und England, sie ist in die Trumandoktrin eingeschlossen wie Griechenland, Italien steht im Atlantikpakt. Es fehlt nur Jugoslawien.

Ohne Italien kommt der Mittelmeerpakt nicht zustande, vielleicht auch nicht ohne Jugoslawien. Auf jeden Fall wird Spanien nicht mit einbezogen, weil dies den Sturz der recht festem rechtsgerichteten griechischen Regierung bedeuten würde, die es sich nicht erlauben kann als „faschistisch“ verschrien zu werden.

einem Volkswagen, der mit hoher Geschwindigkeit durch das Brandenburger Tor in den Sowjetsektor fuhr, mit seinen Entführern kämpfte, wobei er um Hilfe rief.

„Weltfriedenskongreß“

Nach Warschau verlegt

SHEFFIELD. Der von Kommunisten inszenierte „Weltfriedenskongreß“ befaßte sich am Montag in Sheffield in einer Geheimitzung mit Maßnahmen, die die schnelle Verlegung des Kongresses nach Warschau ermöglichen sollen, wo die Delegierten am Donnerstag bereits zusammentreten. Anlaß zur Verlegung gab das über zahlreiche ausländische Delegierte verhängte Einreiseverbot nach Großbritannien. An der Sheffielder Sitzung nahmen etwa 400 Delegierte aus 21 Nationen teil, darunter der ehemalige stellvertretende Generalstaatsanwalt der USA, Rogge, und der bekannte Maler Pablo Picasso.

Nachrichten aus aller Welt

urteilt worden waren, sind bisher begnadigt worden, hat der französische Hohe Kommissar Francois Poncet in einem Schreiben an Bundeskanzler Adenauer mitgeteilt. In 70 Fällen seien die Strafen ganz oder teilweise erlassen worden.

OSLO. Norwegische Fremdenverkehrsverbände wollen das Wrack des gesunkenen deutschen Schlachtschiffes „Tirpitz“ kaufen, um es zu einem Ausflugsziel für Touristen einzurichten.

LONDON. Das britische Ernährungsministerium hat am Montag die traditionellen zusätzlichen Weihnachtsgeschenke bekanntgegeben: Alle Kartenthaber erhalten ein Pfund Zucker, vier Unzen Kochfett und sechs Unzen Süßwaren. Wer über 70 Jahre alt ist, erhält eine Sonderration von vier Unzen Tee.

DIJON. Sechs Pariser Studenten, die am Samstag in einer Höhle des Schweizer Jura 300 m unter der Erde durch einen Wassereinbruch abgeschnitten worden waren, sind am Sonntag als Leichen geborgen worden. Ein weiteres Mitglied der Forschungsgruppe konnte gerettet werden.

WIEN. Die österreichische Regierung hat am Montag zum fünften Male innerhalb von sechs Wochen beim alliierten Kontrollrat gegen die sowjetische Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten und Verletzung von Viermächteabkommen protestiert.

GUATEMALA. Der 37jährige Oberleutnant Jacobo Arbenz, der Sohn eines Schweizer Apothekers, ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten Guatemalas gewählt worden.

SANTA FE (Neu-Mexiko). Letzte Woche hat die amerikanische Aerztin Dr. Campbell ein Mädchen entführt und 20 000 Dollar Lösegeld für das Kind verlangt. Der amerikanischen Kriminalpolizei ist inzwischen die Verhaftung der Kindesrüberin gelungen.

Tibet-Krieg beendet?

Lhasa und Peking sollen sich geeinigt haben

KALIMPONG. Ein Sprecher der indischen Regierung hat am Dienstagfrüh in Kalimpong erklärt, zwischen Tibet und Rot-China sei eine Einigung erzielt worden. Die Kämpfe „auf dem Dach der Welt“ seien zu Ende.

Diese Mitteilung erfolgte knapp 24 Stunden nachdem in Lake Success die tibetanische Beschwerde an die UN eingetroffen war, in der die Vereinten Nationen zur Unterstützung Tibets gegen die chinesische Aggression aufgerufen wurden. Wie der Sprecher weiter sagte, seien zwischen Tibet und China bereits Friedensbedingungen vereinbart worden. In der Hauptstadt Lhasa seien tibetanische „Volksgruppen“ gemeinsam mit einer chinesischen Einheit eingezogen.

Nach dem erzielten vorläufigen Abkommen soll China die Oberherrschaft in Tibet sowie die Verantwortung für die Außenpolitik und das Nachrichtenwesen des Landes übernehmen. Aus Kalimpong verlautet ferner, daß die Vereinten Nationen den Fall Tibet nach der direkten Einigung zwischen Lhasa und Peking nicht mehr erörtern werden.

Präsidentenmord

Venezuelas Staatsoberhaupt erschossen

CARACAS. Der vor zwei Jahren in einem Militärputsch an die Macht gekommene Präsident Venezuelas, Oberst Carlos Delgado Chalbaud, wurde am Montag, als er sein Haus verließ, von etwa 20 Männern gefangen genommen, in ein unbewohntes Haus einer Vorstadt von Caracas gebracht, dort zuerst mißhandelt und schließlich erschossen. Die Aufhänger standen unter dem Befehl von General Urbina, der zusammen mit seinen Komplizen festgenommen werden konnte. Nach dem Attentat übernahmen Verteidigungsminister Jimenez und Außenminister Paez die Regierungsgewalt. In Caracas herrscht Ruhe.

Urteilsverkündung am Freitag

Staatsanwalt fordert lebenslänglich Zuchthaus

BRAUNSCHWEIG. Lebenslängliche Zuchthausstrafe und dauernden Ehrverlust für alle drei Angeklagten hat der Staatsanwalt im Plett-Prozeß am Montag gefordert. In seinem Plädoyer beschuldigte der Anklagevertreter den Hauptangeklagten Rudolf Plett des vollendeten Mordes in neun Fällen und eines Mordversuches. Alle drei Angeklagten seien für ihre Taten voll verantwortlich.

Pletts Verteidiger verlangte in seinem Plädoyer einen Obergutachter der über den Geisteszustand seines Mandanten ein Urteil abgeben soll, weil die Gutachten der bisher vernommenen Sachverständigen widersprechend gewesen seien. Starke Unruhe unter den Zuhörern gab es, als Hoffmanns Verteidiger den Freispruch seines Klienten forderte. Der Verteidiger des Angeklagten Schübler vertrat den Standpunkt, sein Mandant habe nur Beihilfe zu gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit geleistet.

Das Urteil wird am Freitag um 12 Uhr verkündet.

Paranoide Schizophrenie?

Die Diagnose des Psychiaters im Cortenprozeß

HAMBURG. Der Prozeß gegen den Arzt Dr. Martin Corten, der beschuldigt wird, seine Frau in eine Irrenanstalt gebracht zu haben, um mit seiner Geliebten ungestört leben zu können, hat den bisher größten Zulauf in der Hamburger Gerichtsgeschichte zu verzeichnen.

Der Höhepunkt des Prozesses war die Aussage von Prof. Dr. Bürger-Prinz, der in seiner psychiatrischen Klinik Frau Corten behandelt hat. Prof. Bürger-Prinz, eine bekannte Kapazität auf seinem Gebiet, sagte unter Eid aus, daß er ohne jegliche Beeinflussung von Dr. Corten bei dessen Frau paranoide Schizophrenie diagnostiziert habe. Aus diesem Grunde sei Frau Corten zweimal in die geschlossene Abteilung seiner Klinik und später in die Anstalt Iiten bei Hannover überwiesen worden.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

46]

Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Wer war dieser Kent eigentlich? Was hatte er für Beweggründe, die Bande, der er wahrscheinlich selber angehörte, zu verraten?

Lohmann hatte sogleich alles Nötige veranlaßt, um das Fabrikgebäude eingehend durchsuchen zu können. Die Aktion hatte jedoch zu seiner großen Enttäuschung nicht den erhofften Erfolg gehabt.

Die Räume waren leer gewesen, vollkommen leer. Nach langem Suchen erst hatte man wenigstens die Zuleitungen gefunden, durch die das Gas abgelassen worden war. Wohin die Rohre führten, wurde zurzeit noch untersucht.

Aber eine andere, ihn seltsam berührende und nachdenklich stimmende Feststellung hatte der Kommissar machen müssen. Das Sanatorium Dr. Borns grenzte an den Hof des Fabrikgebäudes, dessen altes Lagerhaus, an der Abgrenzung beider Grundstücke gelegen, das Laboratorium des Chemikers Dr. Rauschmann-Born war.

Dem Kommissar war eine blitzartige Erkenntnis gekommen. Der Kriminalrat allerdings hatte, als ihm Lohmann noch in der Nacht telephonisch von dieser Erkenntnis, die sich bei ihm langsam zu fester Überzeugung auswuchs, Mitteilung machte und um Sondervollmacht bat, nach einer gedankenschweren Pause nur die beschleunigte Überprüfung des Verlaufs der Rohrleitungen in dem Fabrikgebäude angeordnet.

Soweit war man, als kurz nach Mitternacht die Nachricht eintraf, daß die Lara aus dem Phönix-Theater entführt worden sei.

Kurz danach war Lohmann mit einem guten Dutzend Beamte bereits auf dem Weg dorthin.

Die Beamten fanden im Phönix-Theater nur noch das aufgeregte Bühnenpersonal. Die Männer wußten nichts Bestimmtes auszusagen, da von dem Augenblick an, wo Beobachtungen von Bedeutung zu machen gewesen wären, der Bühnenbau wie das ganze Theater in vollständiger Finsternis gelegen hatte.

Die einzige sichere Folge des Ereignisses im Phönix-Theater war das Verschwinden der Tänzerin Lara inmitten der Panik, die durch den Anschlag hervorgerufen worden war. Sie blieb auch verschwunden. Daß sie entführt und die Panik nur zu diesem Zweck hervorgerufen worden war, ließ sich nicht beweisen. Ueber irgendeine Mutmaßung, woher die Täter kamen, zu welchem Zweck sie die Tat verübten, ob sie zu vielen oder wenigen waren, konnte Lohmann nichts ermitteln.

Er sagte später zum Kriminalrat: „Habe ich Ihnen nicht damals den Namen dieser Dame genannt? Ich hatte so ein Vorgefühl, als ob die Lara uns noch beschäftigen würde. Allerdings scheint sie der passive Teil bei der Sache gewesen zu sein.“

„Wenn es nicht ein ordinärer Reklametrick von der Person ist“, ergänzte der Kriminalrat, „Denn so eine Sensationsmontage verhilft zu vollen Häusern.“

„Himmelhergott“, schimpfte Lohmann, „dann würde ich sie für diesen Sensationskitzel mit oder ohne obrigkeitliche Erlaubnis auf meinen Tisch legen und sie verprügeln.“

„Ich habe weiter nichts dagegen, wenn Sie mich nur nicht als Vollstreckungszeugen benutzen wollen“, antwortete der Kriminalrat. „Die öffentliche Stimmung ist heutzutage polizeilichen Sondergerichten nicht freundlich gesinnt, wie Sie wissen.“

Lohmann untersuchte den Tatort genau. Aber die Bühne war gerade besetzt, und er beschränkte sich darauf, die Bühnenräume

und Ausgänge und die äußere Umgebung des Bühnenhauses abzusuchen, während seine Kollegen ihm erzählten, was sie festgestellt hatten.

„Es ist nicht viel!“ sagte Lohmann trocken und fuhr nach Hause. Von dort rief er die Verwaltung des Theaters an und fragte, ob die Vorausbestellungen auf Plätze für die gestrige Nachtvorstellung aufbewahrt worden seien. Er wollte versuchen, ein Bild zu gewinnen, aus welchen Kreisen sich die Besucher zusammensetzten. Zudem war es gewiß, daß die richtigen oder falschen Namen der Entführer oder ihrer Helfer unter diesen Vorausbestellungen zu finden waren, da sie sich zur Ausübung des Streiches ja Plätze hatten sichern müssen.

Als man dies bestätigte, bat er, sie ihm auszuhändigen. Sie lagen am Morgen auf seinem Tisch. Er sah sie durch, aber es fiel ihm nichts dazwischen auf. Es waren meist bekannte Namen der wohlhabenden Gesellschaft. Auch den Namen Professor Borns fand er dazwischen. Dieser hatte eine Loge bestellt... Loge Nummer fünf. Das kam ihm zu. Seine Tochter war ja wohl auch an der Vorstellung beteiligt, wie sich Lohmann jetzt entsann. Loge Nummer fünf enthielt, er prüfte das im Adreßbuch nach, in dem die Theaterpläne waren, sechs Plätze.

Borns hatte seine Tochter mitgenommen, natürlich! Wen noch für die übrigen vier Plätze?... Lohmann konnte sich nicht ausdenken, wer auf den anderen Sesseln der Loge Nummer fünf gesessen haben mochte, denn er kannte die gesellschaftlichen Beziehungen Borns nicht.

Borns, immer wieder Born! Er fragte telephonisch beim Theater nach dem Namen und der Adresse der Schließerin, die in der Nachtvorstellung die Loge Nummer fünf zu verwalten gehabt hatte. Dann fuhr er selber zu der Frau und erfuhr, daß das Theater ausverkauft gewesen war, daß in der

Loge Nummer fünf aber nur ein einzelner Herr gewesen sei, den sie nicht gekannt habe. Er sei im allerletzten Augenblick gekommen. Sie erinnere sich genau.

Lohmann fragte nicht weiter, sondern begab sich ins Theater und besah sich die Loge Nummer fünf, ihren Zugang, ihre Lage zur Bühne und zum Kronleuchter, in den anscheinend zum Signal des Logegebens geschossen worden war. Er stieß einen Fluch aus und sagte: „Nein! Von hier aus nicht!“

Schließlich fuhr er in sein Büro zurück. las nochmals die schriftlich festgelegten Äußerungen der Bühnenangestellten und die Aussagen von anderen Leuten, wie sie sich bei derartigen Anlässen, meist aus Wichtigkeit, immer bei der Polizei mit einem Wissen melden, das zu nichts führt.

Er stand auf und schloß das Fenster. Dabel kam er an einem Schrank vorbei, worin Akten aufbewahrt wurden. Es war Abend geworden, ohne daß von den in der Lara-Angelegenheit tätigen Beamten ein neuer Bericht gekommen wäre. Der Schrank erinnerte ihn daran, daß er sich die Mabuse-Akten hatte geben lassen. Er hatte einige Male, um einen freien Augenblick auszunutzen, darin gelesen. Jetzt holte er sie wieder hervor aus dem Schrank, worin sie verwahrt lagen, und blätterte oberflächlich darin herum, bis er auf eine Stelle stieß, die ihn mehr und mehr fesselte.

In dem Augenblick, da er von einem plötzlichen Einfall getroffen mitten aus dem Lesen aufschaute und voll Ueberraschung mit der flachen Hand auf den Tisch schlug, trat der Kriminalrat herein.

Lohmann rief ihn an: „Sie ist doch geraubt worden!“

„Weshalb glauben Sie das jetzt? Stellen Sie sich vor: Mitten aus einem überfüllten Theater in voller Öffentlichkeit? Wie kommen Sie zu dieser Auffassung?“ (Fortsetzung folgt)





Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden.



Nagolder Stadtgeschichten

Morgen Blindenkoncert

Auf das am Donnerstagabend um 8 Uhr im Traubensaal stattfindende Blindenkoncert sei nochmals hingewiesen. Otto Faber (Bass) und Anneliese Haas (Sopran) bringen ein gut zusammengestelltes Programm mit Werken von Reichardt, Schubert, Loewe und Hugo Wolf zum Vortrag. Der Besuch kann, nicht nur des guten Zweckes wegen, bestens empfohlen werden.

Silberne Hochzeit

Am 15. November 1925 ging Herr Schlossermeister Jakob Gutekunst mit Frau Rosine geb. Gutekunst in Schietingen den Bund der Ehe ein. Seit vielen Jahren ist er im Werk Iselshausen der Vereinigten Deckenfabriken Calw A. G. tätig und in allen handwerklichen Angelegenheiten ein unentbehrlicher Mitarbeiter dieses Betriebes. Wir gratulieren dem Ehepaar Gutekunst, das sich im Städtchen Iselshausen allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreut, herzlich zum Fest der Silberhochzeit.

Wir gratulieren

Am Donnerstag kann Frau Marie Klingler, geb. Beutler, Kirchstraße 13, den 70. Geburtstag feiern.

Filmvorschau - Tonfilmtheater Nagold

In einem dumpfen Vorstadtquartier Londons um 1870 spielt sich der Film: „Gaslicht und Schatten“ ab. Der heute und morgen auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold steht. Alle Menschen führen hier ein Leben im Zwielicht. Das Schicksal eines unberührten Mädchens, das von den Eltern lange aus diesem Milieu des schleichen Lasters, der Halbwelt und des Verbrechens ferngehalten wird, ihre Liebe zu einem Mann aus anderen Kreisen, die Berührung mit der Unterwelt ergeben eine ungewöhnlich vielseitige Handlung. Verkommene Typen der untersten und der höchsten Gesellschaftsschichten, treue und aufrechte Menschen unter dem Abschau der Großstadt wie unter der hochmütigen Aristokratie beweisen, daß die Gesellschaftsordnung mit ihrer strengen Abgrenzung und moralischen Abstufung innerlich verlogen und unhaltbar geworden ist. Der liederliche Aristokrat wird vom Gericht von der Mordanklage freigesprochen und alles wird vertuscht. Das Mädchen aus der Vorstadt wird von der vornehmen Familie ihres Geliebten nicht anerkannt. In Palästen und Kaschemmen, bei Raufereien und Duellen, zwischen ehrlichen Freunden und hinterhältigen Schurken rollt sich ein Geschehen ab, das von so bekannten Darstellern wie James Mason, Stewart Granger, Phyllis Calvert, Wilfrid Lawson u. a. meisterhaft gestaltet wird.

Neue Termine der Kurse des VBW

Wie uns die Kursleitung mitteilt, mußte der Buchhaltungskurs von Freitag auf Donnerstag verlegt werden. Er findet also jeweils am Donnerstag um 19.30 Uhr in der Gewerbeschule statt.

Die Tauschstunden der Arbeitsgruppe für Briefmarkenkunde wurden auf Mittwoch Nachmittag von 4-6 Uhr im Volksbildungsheim festgelegt. Die bisherigen Stunden sind in Form eines Arbeitsunterrichts erfolgt, der zur Selbstständigkeit erziehen will und den Teilnehmern viele Anregungen bringt und Freude macht. Die Eltern der beteiligten Schüler sind eingeladen, einmal die Vortrags- und Tauschstunden zu besuchen, damit sie sich davon überzeugen können, welche wertvolle Arbeit hier gleichsam spielend geleistet wird. Die Lesestube ist gut geheizt; es können auch jederzeit weitere Briefmarkenfreunde mitmachen.

Aus der Arbeit des Missionsvereins

Welch großes Interesse der Mission auch heute wieder entgegengebracht wird, zeigte die Bezirksmissionsveranstaltung der Basler Mission am vergangenen Sonntag im Ev. Vereinshaus in Nagold. Eine große Schar Erwachsener und Jugendlicher aus der ganzen Umgebung fand sich ein. Missionar Tröster, Hobb, wies in seiner Begrüßungsansprache auf den Sinn und die Bedeutung der Heidenmission hin. Angehörige des Jugendkreises trugen mit großem Eifer das Spiel von dem Chinesenknaben Agim vor, der aus einem unwissenden Heiden zu einem frohen Christen wurde. Der Verkauf von Handarbeiten und Kleidungsstücken, die im Missionsarbeitsverein von fleißigen Händen gefertigt wurden, fand regen Zuspruch. Eine Ausstellung von Geräten aus China sowie von Bibeln und Missionschriften wurde ebenfalls stark besucht. Die Schlußansprache hielt Missionar Glaesle, Ebhausen, der lange Jahre in China weilte und erst vor kurzem in die Heimat zurückgekehrt ist.

Abends führte Missionar Tröster, der durch seine Afrikavorträge hier bekannt geworden ist, eine Anzahl von Lichtbildern aus Afrika vor. Aufnahmen aus dem Leben der Eingeborenen, aus der Arbeit der Schulen und Kirchen vermittelten einen Blick auf das weite Gebiet der Heidenmission, für welche heute wie vor 2000 Jahren der Ruf bestimmt ist: „Gehet hin in alle Welt!“

Nagolder Volksbildungswerk in städtischer Verwaltung

Das Volksbildungswerk Nagold ist nach dreijähriger Aufbauarbeit zu einer wichtigen Einrichtung der Erwachsenenbildung geworden, die sich Bildungs- und Erziehungsaufgaben auf kulturellen und fachlichen Gebieten in weitestem Umfang angeeignet hat. Nicht nur als selbständige Organisation mit eigenen Kursen und Veranstaltungen, sondern vor allem auch als Förderer und Ratgeber in allen diesen Fragen, oft auch als treibende Kraft zur Verwirklichung bestimmter Ziele hat es einen festen Platz und Standpunkt im öffentlichen Leben unserer Stadt bezogen.

In der Gemeinderatsitzung am 6. Oktober 1950 wurde beschlossen, das VBW als städtische Einrichtung weiterzuführen. Dieser Beschluß, der die bisherige Entwicklung auf organisatorischem Gebiet anerkennt, schafft die Möglichkeit, daß das VBW in Zusammenarbeit mit den übrigen Kultureinrichtungen, den Vereinen, Schulen usw. auch weiterhin die eingeschlagene Linie beibehält. Im Grunde genommen geht es darum, den Menschen das zu geben, wonach sie verlangen. Der eine sucht nach fachlicher Weiterbildung, der andere nach geistiger Klarheit, der dritte verlangt nach musischer Bereicherung (Theater, Musik usw.); niemand wird sich ein ganzes Leben lang mit dem zufrieden geben, was er einmal in der Schule gelernt hat. Das gilt für den jungen Arbeiter genau so wie für den

Kaufmann, Handwerker oder Beamten.

Das VBW sieht in der Erwachsenenbildung seine vornehmste Aufgabe; hier soll der Schulentlassene Lern-, Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten auf den verschiedensten Gebieten finden. In der Volksbücherei hat er Zugang zu den Werken der Literatur und Wissenschaft, durch die er bleibende Werte des Schrifttums aus aller Welt kennen lernt. Durch Konzerte, Ausstellungen und sonstige Darbietungen mannigfacher Art erhält der interessierte Hörer Berührung mit dem Reich der Kunst und der Natur, mit Vergangenseit und Gegenwart und verschafft sich Erlebnisse und Genüsse, die ihn über den Alltag erheben.

Wenn die bisherige Arbeit des VBW in weiten Kreisen Anerkennung gefunden hat, so ist das ein Beweis dafür, daß sie eine wirklich städtische Einrichtung, d. h. Eigentum der ganzen Bevölkerung ist. Man möchte nur wünschen, daß das Interesse auch derjenigen Kreise geweckt wird, die noch abseits stehen oder sich zurückhalten entweder aus Unkenntnis oder aus Gleichgültigkeit. Je mehr Menschen sich beteiligen, je besser die Vorträge, Konzerte, Theaterabende usw. besucht werden, desto größere Anstrengungen können gemacht werden, um die guten Bestrebungen der Volksbildung zu erweitern und zu vertiefen.

Die Viehprämiierungen des Zuchtvereins Nagold

Bei schönstem Sonnenschein konnten am 10. November die Farren- und Kuhfamilienprämiierungen im Zuchtverein Nagold stattfinden.

Die Leitung lag in den Händen des Herrn Landrat Dr. Biegert, Herrenberg, sowie dem Vorstand des Zuchtverbandes Herrenberg, Herrn Robert Hiller, Bondorf, und dem Vorstand des Viehzuchtvereins Nagold, Herrn Georg Schaber, Bödingen. Es wurde eine schöne Anzahl Farren- und Kuhfamilien vorgestellt.

An die einzelnen Farrenhaltungsvereine konnten folgende Preise vergeben werden:

Farrenhaltungsverein Bödingen für die Farrenfamilie Falstaff 266 — einen I. Nachzuchtpreis.

Farrenhaltungsverein Monhardt für die Farrenfamilie Phönix 288 — einen II. Nachzuchtpreis.

Gemeinde Schönbrunn für den Farren Frisko 284 — einen II. Nachzuchtpreis.

Gemeinde Schönbrunn: An den Farren Pascha 230 konnte leider kein Preis ausgeteilt werden, da wegen Personalmangel die Nachkommen von Pascha 230 nicht alle vorgestellt wurden; es ist deshalb vorgesehen, daß die Pascha-230-Nachkommen bei der Herdbuchaufnahme im Frühjahr 1951 nochmals vorgestellt werden.

Die Kuhfamilien erhielten folgende Preise: Altnußra einen I. Preis, einen II. Preis und drei III. Preise; Bödingen einen I. Preis, einen II. Preis und fünf III. Preise; Spielberg einen III. Preis; Monhardt drei III. Preise; Gaugen-

wald einen I. Preis und zwei II. Preise; Schönbrunn einen I. Preis, einen II. Preis und einen III. Preis; Eßringen mit Trösselhof drei II. Preise und einen III. Preis; insgesamt 3 (I.) Preise, 8 (II.) Preise und 14 (III.) Preise.

Bei dieser Familienprämiierung wurde der Leitung des Fleckviehzuchtverbandes Herrenberg, sowie den vielen Zuschauern klar vor Augen gestellt, daß die Zuchtrichtung auf dem rechten Wege ist. Das zeigte auch die Schau, welche in jeder Generationsfolge eine ersichtliche Besserung aufzuweisen hatte. So ist nun der jetzige Stand unserer Tiere nicht nur zu halten, sondern noch mehr zu fördern. Es ist dabei zu beachten, daß neben Zukauf von guten Farren, einer guten Milch- und Fettleistung, die Form, Alter und deren Vererbung nicht in den Hintergrund gestellt wird. Die noch zum Teil etwas großbrämigen Großmuttertiere brachten in ihren Töchtern ein sehr schön ausgeglichenes Bild, Kühe mit sehr kräftigen Gliedern, sowie schönen, gutgebauten Drüsenbauten, welche auf Leistungen schließen lassen. Die Enkelkinder zeigten neben gutem Nährzustand eine gute Verkörperung der Erbanlagen, die wohl unsern Züchtern zugute kommen. Die frohen Gesichter unserer Züchter zeigten die Zufriedenheit mit dem Stand unserer Tierzucht. Mit dem Wunsch im kommenden Frühjahr bei der Staatsprämiierung in Altensteig wieder mit gutem Kuh- und Farrenmaterial aufwarten zu können, zogen unsere Züchter wieder nach Hause.

Zuchtwart: Steckdau.

Von Hühnern, Hasen und Tierwolle

Wenn auch die Kleintierzucht für viele wieder an Interesse verloren hat, seitdem die Nahrungsmittelrationierung aufgehoben ist, besteht doch nach wie vor das echte Züchterinteresse bei allen denen, welche die Kleintierzucht nicht bloß des Erfolges wegen betreiben, sondern aus Lust und Liebe. Eine Sache für sich ist die Zucht von Angorakaninchen, die immer mehr an Bedeutung gewinnt. Landesfachwart Samrock, Schwenningen, sprach am Sonntag Vormittag vor den Züchtern des Kreises Calw in der „Rose“ in Nagold über praktische und organisatorische Fragen der Angorazucht. Er empfahl dabei vor allem die Einführung einer einheitlichen Schurkontrolle und den Zusammenschluß der Züchter für eine gemeinsame Wollverwertung. Der Absatz der Wolle, der einer sicheren Lösung bedarf, um einen Dauererfolg der Zucht zu gewährleisten, muß geregelt werden. Da der Bedarf an Erzeugnissen aus Angorawolle, die bei vielerlei Gesundheitsstörungen willkommene Hilfe und guten Schutz leisten, im Steigen begriffen ist, sollte hier bei gutem Willen der Beteiligten ohne weiteres der richtige Weg gefunden werden. Landesfachwart Samrock gab aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung viele Anregungen und Ratschläge, die mit Dank und Beifall aufgenommen wurden. Der Tagung wohnte auch Herr Maier, Calw, der Vorsitzende des Kreisverbandes der Kleintierzüchter bei.

Am Sonntag Nachmittag sprach in einer über Erwartung gut besuchten Mitglieversammlung des Kleintierzüchtervereins Nagold und Umgebung Wirtschaftsprüferin Fri. Kaiser vom Landwirtschaftsamt Nagold über Geflügelzucht. Sie stellte ihren Vortrag hauptsächlich auf die rein erwerbsmäßige Zucht in größerem Stil ab. Aber ihre Ausführungen über richtige Pflege des Geflügels, sachgemäße Fütterung und einwandfreie Stallhaltung waren auch für die kleineren Liebhaber-Züchter von Interesse. Vorstand Schöttle gab seiner Freude über die rege Teilnahme Ausdruck und dankte der Rednerin für ihren lehrreichen Vortrag. Es ist beab-

sichtigt, für die Veranstaltungen des Kleintierzüchtervereins auch in Zukunft fachkundige Referenten für ähnliche Vorträge zu gewinnen.

Nagolds Handballer feierten im Hotel Post

Die Handballabteilung Nagold lud vergangenen Sonntag ihre Mitglieder und Freunde zu einem Herbstball ein, der in den herrlichen Räumen des Hotels zur Post gefeiert werden sollte. Dieser Einladung wurde gerne Folge geleistet, gilt es doch in der spiefreien Zeit im geselligen Kreise einander näher zu kommen. Spartenleiter Eugen Braun begrüßte in einer kurzen Ansprache die aktiven und die so zahlreich erschienenen passiven Mitglieder der Handballabteilung. Vor allem freute er sich, daß es sich Vorstand Digel mit Gemahlin nicht nehmen ließ, diese frohen Stunden im Kreise der Handballer zu verbringen. Dann gedachte er Paul Günther, der mit einer schweren, heimtückischen Krankheit seit langer Zeit im Krankenhaus liegt und hoffte, daß er bald wieder im Kreise seiner Familie und Kameraden sein darf.

Mit dem Wunsche, daß weiterhin mit demselben Elan um die Punkte gekämpft wird und in der Hoffnung auf Meistertreuen auch in diesem Jahr, schloß er seine Ausführungen. Vorstand Digel beglückwünschte die Handballabteilung zu diesem gelungenen Abend und versicherte weiterhin wohlwollend die Bitten der Handballer zu unterstützen. Mit Tanz, fröhlicher Unterhaltung und der traditionellen Schinkenverlosung wurde der Abend fortgesetzt.

Ehrenvorstand Köbele ließ es sich nicht nehmen, die Handballer in einer kurzen Ansprache zu begrüßen. Er freute sich, daß die Handballabteilung die Tradition des ehemaligen VfL fortsetzt und ihre Verbundenheit untereinander in einem so harmonischen Abend zum Ausdruck bringt.

Zu später Stunde gingen die letzten „Hocker“ nach Hause und wohl jeder wird empfunden haben, einmal wieder einen sehr schönen Abend im Kreise der Handballer verbracht zu haben.

Altensteiger Stadtchronik

Wir gratulieren!

Heute feiern Frau Marie-Luise Hiller ihren 77. und Herr Philipp Rothfuß seinen 76. Geburtstag. Frau Lina Rettmansi feierte am 13. November ihren 77. Geburtstag. Den Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch.

Die nächste Mütterberatung

findet am Freitag, 17. November, 13.30 Uhr in der Kleinkinderschule statt.

Landrat Geißler in Altensteig

Gestern Dienstag Vormittag traf Landrat Geißler aus Calw in unserer Stadt ein, um die Stadtverwaltung und städt. Einrichtungen einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Heitere Stunden im „Grünen Baum“

Heute Mittwoch gastiert die auch in Altensteig in guter Erinnerung stehende „Münchener Bauernbühne“, und bringt am Nachmittag in einer großen Kindervorstellung das bekannte und reizende Spiel „Köhlerleischens Brautfahrt“. Am Abend geht dann der große Lachschlager „3 im falschen Bett“ über die Bretter. Die Münchener Bauernbühne hebt sich wesentlich von den üblichen bayerischen Bauernbühnen ab und verspricht auch diesmal wieder einige frohe Stunden echten Humors. Der Vorverkauf ist in der Buchhandlung Lauk.

Die Ausstellung „Haus und Wohnung“

die von der Öffentlichen Bausparkasse Württemberg in Verbindung mit der Kreissparkasse Calw durchgeführt wird, findet am Sonntag, 19. November, auch im Schalterraum der Sparkasse Altensteig statt.

Welche Bedeutung dem Bausparen zukommt, hat die Zeit seit der Währungsreform insbesondere das Jahr 1950 bewiesen. In diesem Jahr hat die Öffentliche Bausparkasse Württemberg annähernd 30 Millionen DM ihren Bausparern zur Verfügung stellen können. Leider zeigt sich immer wieder, daß Bauwillige ihr Bauvorhaben hinausschieben müssen, weil sie den Anschluß an die Bausparkasse nicht rechtzeitig gefunden haben. Wer also den Vorsatz zum Bauen gefaßt hat, kann nicht früh genug einen Bausparvertrag abschließen, denn die Berechnung, daß schon kurz nach dem Abschluß auch schon das Baudarlehen zur Verfügung steht, ist falsch. Es ist vielmehr eine Frist zur Ansparung eines gewissen Betrages erforderlich.

Allen Bauwilligen wird der Besuch der Ausstellung am nächsten Sonntag empfohlen. Dort ist Gelegenheit geboten, sich über die Baugelbeschaffung durch das steuerbegünstigte Bausparen kostenlos und unverbindlich beraten zu lassen. Pläne, Bilder und Modelle bieten Gelegenheit, Anregung für die Gestaltung des künftigen eigenen Heimes zu bekommen.

Lautsprecherwagen generell verboten

Wie wir vom Landratsamt erfahren, ist die Verwendung von Lautsprecherwagen durch eine Anordnung des Innenministeriums nunmehr generell für alle Zwecke der Reklame verboten worden. Dieses Verbot gilt auch für die Werbung für Veranstaltungen von Parteien. Zweck des Verbots ist, den Lärm der Stadt nicht noch zu vermehren und Rücksicht auf Kranke zu nehmen.

Ein arbeitsreiches Leben abgeschlossen

Grönbach, in der Nacht von Dienstag, den 8. November, zum 9. November 1950 verstarb Frau Christine Klenk, Gattin des Schreinermeisters Friedrich Klenk, im Alter von 66 Jahren. 11 Kinder hätte sie das Leben geschenkt, 4 Söhne im 2. Weltkrieg verloren und der Gatte war fast immer leidend. So hat ein arbeits- und sorgenreiches, leidgeprüftes Leben ihren Abschluß gefunden.

Sängerbesuch in Berneck

Walldorf. Am letzten Sonntag stattete der Liederkreis Walldorf den Bernecker Sängern einen längst fälligen Besuch ab. Die geplante Fußwanderung fiel zwar buchstäblich ins Wasser, aber ein schöner Omnibus brachte die städtische Schar, es waren gegen 40 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, rasch und sicher ans Ziel. Und nun folgten Stunden froher Geselligkeit, die den Alltag vergessen ließen und nur all zu rasch entwandten. Liedvorträge der beiden Vereine, zum Teil auch gemeinsam gesungen, brachten die Sänger rasch einander näher.

GESCHÄFTLICHES

Schlepper-Vorführung

In den Orten Simmersfeld, Oberkollwangen, Oberhaugstett, Altensteig, Iselshausen, Ebhausen und Oschelbronn führt das bekannte Landmaschinenhaus W. Dengler, Ebhausen, in dieser und Anfang der nächsten Woche einen neuen Allzweck-Bauernbulldog vor. Die näheren Angaben über die Vorführzeiten und Orte sind durch Inserat und Plakat bekanntgegeben. Der neuartige Schlepper wurde von der Firma Lanz als 16 PS-Allzweck-Bauernbulldog herausgebracht und erstmals auf der DLG-Schau in Frankfurt gezeigt. Die Vielseitigkeit der neuen Gebrauchsmaschine für die Landwirtschaft wird ihr auch in unserem Gebiet bald Liebhaber verschaffen.



Neues aus Ebhausen

Wir gratulieren
Herrn Johann Georg Dengler, Ebhausen nachträglich zu seinem 82. Geburtstag, den er am 9. November in voller körperlicher und geistiger Frische feiern konnte. Herr Dengler war jahrzehntelang als Gurtenweber bei der Firma C. J. Schickhardt, Ebhausen beschäftigt.

Am 11. November wurde die älteste Einwohnerin von Ebhausen Frau Friederike Krauß, geb. Heim, unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft zur letzten Ruhe geleitet. Die Verstorbene stand im fast vollendeten 87. Lebensjahr. Sie hat 63 Jahre in Ebhausen ihren Wohnsitz gehabt und erfreute sich durch ihr menschenfreundliches, stets hilfsbereites Wesen großer Beliebtheit.

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Ebhausen und Umgegend

Die Molkereigenossenschaft Ebhausen und Umgegend hatte ihre Mitglieder zur diesjährigen Generalversammlung in das „Waldhorn“ eingeladen.

Der Vorsitzende Jakob Kleiner begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab den Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. Der Rechner Oskar Holzäpfel berichtete über den Jahresabschluss und die Verteilung des Gewinnes. Der Bericht fand einstimmige Annahme. Dem Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner wurde Entlastung erteilt. Der Aufsichtsratsvorsitzende Kirn erstattete Bericht über die gesetzliche Revision des Verbanderevisors. Bei den Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsrats wurde Friedrich Gackenhelmer, Ebhausen, in den Vorstand und Weber, Monhardt, in den Aufsichtsrat gewählt. Direktor Krüger vom Milchhof Pforzheim sprach über die heutige Lage der Milchwirtschaft. Er richtete die dringende Bitte an alle, treu in der Genossenschaft zusammenzustehen und warnte vor dem Schwarzverkauf der Milch. Darauf verlas der Vorsitzende Kleiner die Maßnahmen gegen den Schwarzverkauf. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß Mitglieder, die den Schwarzverkauf betreiben, aus der Genossenschaft ausgeschlossen werden. Der Vorsitzende dankte den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern, sowie den Angestellten der Genossenschaft für ihre treue Arbeit. Er dankte auch besonders Direktor Krüger für seinen aufklärenden Vortrag wie auch dem Vorstand der Milchverwertungsgenossenschaft Heaz für seine erläuternden Ausführungen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates sprach dem Vorsitzenden Kleiner den Dank für seine mühevollen Arbeit aus, die er trotz seines hohen Alters zu vollen Zufriedenheit der Genossenschaft leistet.

Skiwege werden markiert

Ruhestein, im Gebiet des Ruhesteins, des Schilffkopfs, Kneibis' und an der Schwarzwaldhochstraße ist man zurzeit dabei, die Skiwege für den kommenden Winter zu markieren.

Sport-Echo

Gauturntag in Hirsau

Hirsau. Im neuen Hirsauer Kursaal wurde am Samstagmittag der Gauturntag des Unteren Schwarzwald-Nagold-Gaues im Turnerbund Schwaben abgehalten. Gaubertturnwart Pantle, Calw, konnte dabei u. a. den ersten Vorsitzenden des Turnerbundes Schwaben, Heinrich Wörner, Reutlingen, willkommen heißen. Im Verlauf der Tagung wurden zahlreiche verdiente und langjährige Turner durch Überreichung eines künstlerisch ausgestalteten Ehrenbriefes geehrt. In feierlicher Form wurden diese Urkunden unter dem Beifall der Versammlung überreicht an: Karl Proß, Calw; Wilhelm Wackenhuth, Calw; Gustav Wolfinger, Oberhausen; Karl Großmann, Höfen; Rudolf Kainer, Neuenbürg; Willibald Loebe, Wildbad; Adolf Haydl, Calmbach; Eugen Gent, Engelsbrand; und August Schnaufer, Bad Liebenzell.

Die Wahlen ergaben folgende personelle Besetzung: 1. Vorsitzender: Karl Proß, Calw; Pressewart: Siegfried Stauf, Calw; Kassenswart: Ludwig Krapf, Altensteig. Dem Gausausschuß gehören an für den Bezirk Neuenbürg: Franz Schilling, Calmbach; und Dr. Strohäcker, Neuenbürg. Für den Bezirk Nagold: Fritz Strauß, Nagold; und Gottlieb Renz, Halterbach; für den Bezirk Calw: Gustav Wicker, Bad Liebenzell; und Gottlob Dürr, Simmozheim. Das Amt des Gaubertturnwarts

wird weiterhin Wilh. Pantle, Calw, innehaben, ebenso bleibt Willibald Loebe, Wildbad, in der bisherigen Funktion als Gaumännerturnwart tätig; Leistungsturnwart ist Hermann Reichstätter, Engelsbrand; Jugendturnwart: Fr. Eitel, Wildbad; Schwimmwart: Studienrat Eugen Kapp, Calw; Stellvertreter: Alfred Markert, Döbel; Volksturnwart: Herbert Krebs, Altensteig; Verehrenturnwart: Michael Rentschler, Altbürg; Fechtwart: Georg Kolb, Calw; Kinderturnwart: Alfred Markert, Döbel; Frauenturnwartin für das Einzeltalgebiet: Mina Volz, Wildbad; für das Nagoldtal: Frau Erika Bäuerle, Hirsau; Spielwart: Max Blach, Waldrennach; als Skilwart wurde Werner Esterriedt vorgeschlagen, der bereits dieselbe Funktion im Skiverband hat; Kulturwart wurde Dr. Strohäcker, Neuenbürg.



Ständchen zur Silbernen Hochzeit

Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte am Samstag Wilhelm Kreudler und dessen Ehefrau Klara geb. Hörmann. Aus diesem Anlaß erfreute der Liederkranz das Jubelpaar mit einem Ständchen. Vorstand Eberhardt überbrachte die Glückwünsche des Vereins und sprach den Wunsch aus, daß das Paar noch viele Jahre in bester Gesundheit mit einander erleben darf. Der Jubilar, der

Ehrung verdienter Feuerwehrmänner in Ebhausen

Die Feuerwehr von Ebhausen hatte sich am 12. November im Gasthaus zum „Löwen“ zur Ehrung verdienter Mitglieder versammelt. Bürgermeister Mutz dankte den zahlreich Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Wehr in Gegenwart und Vergangenheit hin. Auch in schwerster Zeit habe die Wehr stets ihre Einsatzbereitschaft bewiesen. Verantwortungsfühl und Pflichttreue, das sind die Tugenden, die den Feuerwehrmann zieren. Sie sollen heute im Jahre des 75. Bestehens der Wehr ihre Anerkennung finden.

Einleitend gedachte Bürgermeister Mutz verschiedener Männer, die sich besondere Verdienste um die hiesige Feuerwehr erworben, aber verstorben sind; es sind dies:

Feuerwehrkommandant Georg Weisert, der wenige Tage nach dem Feindeinmarsch verschied; der alte Feuerwehrkommandant und Ehrenmitglied Johannes Pfeifle, der im vorigen Jahr starb und der Vizekommandant und Ehrenmitglied Bürgermeister Wilhelm Dengler, der in diesem Jahre starb. — Zum ehrenden Gedenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Ehrenvolle Worte fand Bürgermeister Mutz für folgende verdiente Führer unserer Feuerwehr: Wilhelm Dengler II, Mechanikermeister und langjähriger Feuerwehrkommandant; Georg Krauß, Schreiner, Unterführer; Fritz Ehnis, Weber, Unterführer; Georg Feuerbacher, Unterführer; Fritz Gackenhelmer, Unterführer.

Ehrenurkunden und Geldspenden erhielten für 40-jährige treue Dienstzeit: Wilhelm Dengler II, Mechanikermeister, langjähriger Adjutant und Feuerwehrkomman-

dant; Fritz Ehnis, Zugführer; Gottfried Glatz, Geräteverwalter. für 25-jährige treue Dienstzeit: Johannes Braun, Gurtenweber; Christian Dengler, Amtsbote; Friedrich Dengler, Weber; Georg Dengler, Schreiner; Christian Dengler, Gärtner; Christian Feuerbacher, Schmied; Christian Holzäpfel, Schreinermeister; Fritz Holzäpfel, Schreiner; Oskar Holzäpfel, Kaufmann und Schriftführer; Christian Kempf, Müller und Zugführer; Wilhelm Kempf, Fuhrmann; Fritz Mader, Fabrikarbeiter; Gottlieb Mader, Kreisdesinfektor; Fritz Mail, Schreinermeister; Karl Mail, Schreinermeister; Gottlieb Renz, Schreiner; Albert Ottmar, Schuhmacher; Robert Schrag, Werkmeister; Karl Stoll, Fuhrmann; Gottlieb Vollmer, Mechaniker; Georg Weidlich, Weber; Ernst Wackenhuth, Schreiner; Johannes Wagenhut, Mechaniker; Bernhard Zieffe, Fasser.

Abschließend führte Bürgermeister Mutz aus: Feuerwehrdienst ist Ehrendienst auf der Grundlage der Kameradschaft und der Nächstenliebe. Krieg und Nachkriegszeit haben hohe Anforderungen an die Wehr gestellt, die das Rückgrad des Luftschutzes war. Im Namen der Gemeinde und des Gemeinderates sprach Bürgermeister Mutz der Feuerwehr den herzlichsten Dank für ihre Tätigkeit aus.

Feuerwehrkommandant Friedrich Dengler sprach den aktiven Senioren den Dank für ihre Pionierarbeit aus und dankte auch besonders Bürgermeister Mutz für die anerkennenden Worte. „Dem Nächsten zur Wehr“, soll auch in Zukunft Leitsatz der Feuerwehr sein. Ein gemütliches Beisammensein beschloß diese Feierstunde.

Träger der silbernen Sängernadel ist, bedankte sich und versprach, solange es in seinen Kräften steht, dem Liederkranz und dem deutschen Lied die Treue zu halten. Als Anerkennung für das Ständchen übergab er dem Verein eine Geldspende für die Sängerkasse mit dem Wunsche, es zu dem im kommenden Jahr geplanten Sängerausflug zu verwenden.

50er Feier

Am vergangenen Samstagabend fanden sich die Altersgenossen des Jahrgangs 1899 und 1900 im Gasthaus zur Krone zur 50er-Feier und gemütlichem Beisammensein ein. Ein halbes Jahrhundert liegt hinter ihnen und das wurde gebührend gefeiert. Die mit Humor gewürzte Begrüßungsansprache hielt Altersgenosse Albert Weckner. Den Toten des Jahrgangs wurde in einer Gedenkminute durch Erheben von den Plätzen gedacht, während des Erhebens wurde das Lied „Ich hat einen Kameraden“ intoniert. Aber auch der in Amerika lebenden Jahrgänger wurde gedacht, die durch Pakete und Briefe, die während der Feier verlesen wurden, das Fest verschönten. Anschließend wurde gemeinsam der Choral „Lobe den Herrn oh meine Seele“ gesungen.

Die vorgesetzten Speisen, der gute Kuchen und nicht zu vergessen der Wein und die Musik belebten rasch die Gemüter und so herrschte bald eine fröhliche Stimmung.

Besondere Heiterkeit riefen die von dem in Untertürkheim lebenden Altersgenossen Eugen Bauer selbstverfaßten Erinnerungen vom Kinderschlüssel bis zur 50er-Feier hervor. All die vielen Jugendstreiche wurden hier zum Besten gegeben. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, trafen sich doch viele die sich seit 30 Jahren nicht mehr gesehen haben und fast nicht mehr erkannten. Manches schöne Heimatlied erklang. Die Feier die erst am frühen Morgen ihr Ende fand wird allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben. Noch am Sonntag lieben die Jahrgänger ein gemeinsames Bild von sich anfertigen, das den in Amerika lebenden Altersgenossen übersandt wird, als Dank für die Spender und als Entschädigung, daß sie nicht bei dieser Feier sein konnten, aber auch als Gruß aus der alten Heimat.

Verbands-Anzeiger

- VfL Nagold, Sparte Turnen: Mittwoch Frauenturnen (Turnhalle).
- VfL Nagold, Sparte Handball: Donnerstag Training.
- VfL Altensteig, Sparte Handball und Turnen: Mittwoch 1/2 Uhr außerordentliche Spielersitzung in der Traube für sämtliche Aktive und jugendliche Handballspieler und Turner. — Erscheinen Pflicht.
- VfL Altensteig, Sparte Fußball: Mittwoch Training; 18 Uhr: Jugend und Schüler, 19.15 Uhr: aktive Mannschaften.
- Liederkranz Altensteig: Am Donnerstag Singstunde für Männerchor.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
t. d. Schwüb. Verlagsges. mbH
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 42 Fernruf 233
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 221
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg.
Trägergebühr: durch Post DM 2.56 zuzüglich 30 Pfg.
Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.

Todesanzeige Nagold-Talhof, den 12. Nov. 1950
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern treusorgenden Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Julius Kayser, zum Talhof
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 71 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefer Trauer: die Gattin Katharine Kayser geb. Pfommer, Fritz Kayser mit Braut, Karl Kayser, Maria Kayser und zwei Enkelkinder.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 15. November, nachmittags um 15 Uhr von der Friedhofkirche aus statt.

Danksagung. Altensteig, den 13. Nov. 1950
Für die herzliche Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter und Oma
Anna Henssler
geb. Schühle
erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir dem H. H. Stadtplarrer Wieland-Nagold für seine warmen und tröstlichen Worte, dem „Liederkranz“ für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Kranzspenden und all denen, die unsere liebe Mutter auf ihrem letzten Gang begleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hochzeits Einladung
Zu unserer am Samstag 18. Nov. 1950 im Gasthaus zur „Traube“ in Halterbach stattfindenden
HOCHZEITSFEIER
laden wir herzlich ein.
Fritz Helber, Schreiner
Sohn des Gottlieb Helber
Küblermeister, Halterbach
Marta Engelhardt
Tochter des Otto Engelhardt
Drehelmeister, Halterbach
Kirchliche Trauung 12.30 Uhr in Halterbach

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, 12. November 1950 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Ebershardt stattfindenden
HOCHZEITSFEIER
freundlichst einzuladen
Eugen Kübler
Sohn des + Martin Kübler
Oeugenswärl
Irma Spronger
Tochter des Balh. Spronger
Ebershardt
Kirchgang 11.45 Uhr in Ebershardt

Doyle 16 PS Schlepper-Vorführung
mit dem auf der DLG-Schau in Frankfurt erstmals gezeigten
16 PS Allzweck-Bauernbulldog
Simmersfeld Treff, Anker am Donnerstag 16. Nov. nachm. 16.00 Uhr
Oberkollwangen „Hirsch“ Freitag 17. Nov. vorm. 9.00 Uhr
Oberhauptstadt „Sonne“ Freitag 17. Nov. nachm. 14.00 Uhr
Altensteig Ziegelh. „Lamm“ Samstag 18. Nov. vorm. 9.00 Uhr
Isolshausen „Linde“ Samstag 18. Nov. nachm. 13.30 Uhr
Ebhausen W. Dengler „Samstag“ 18. Nov. nachm. 16.30 Uhr
Oschelbronn „Krone“ Montag 20. Nov. vorm. 9.00 Uhr
Zu diesen Vorführungen sind alle Schlepper-Interessenten (Bauern und Jungbauern) herzlichst eingeladen.
Am Sonntag, den 19. Nov. steht der Schlepper in Ebhausen bei **W. Dengler Ebhausen** Landmaschinen und Schlepper

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 18. Nov. 1950 im Gasthaus zum „goldenen Fuß“ in Bad Teinach stattfindenden
HOCHZEITSFEIER
freundlichst einzuladen.
Jakob Kalmbach
Emberg
Katharine Kübler
Martinsmoos
Kirchliche Trauung 12 Uhr.
Abfahrt mit Omnibus in Martinsmoos um 11 Uhr.

Der Winter steht vor der Tür, warme Kleidung u. Unterwäsche kaufen Sie bei Christian Schwarz, Nagold

Familienanzeigen in Ihre Heimatzeitung!

Die hier bestbekannte
MÜNCHENER BAUERNBUHNE
gesteht heute Mittwoch, 15. 11., abends 8 Uhr in Altensteig „Grüner Baum“ und bringt den Ledschlager
3 im falschen Bett
Nachm. 4 Uhr große Kindervorstellung
Köhlerlieschens Brautfahrt
Vollständige Eintrittspreise. Vorverkauf: Buchhandlung Lauk

Grüner Baum **Mehlspele**
Altensteig
Freitag, Samstag und Sonntag
Sonntag nachm. 16.30 Uhr
„Ausgestoßen“
Ein englischer Kriminalfilm
Ab Freitag, 24. 11. läuft der Film
„Nachtwache“

Ein Mann mit Bart ist unmodern, holt lieb man den rasierten Herrn.
Das ist ein Glatte
von Friseur Weinstein Altensteig

Suche einige Hundert
Rot- und Weißtannen
Angebote an Ludwig Schmid Roffelden.

Zum sofortigen Eintritt gesucht
Karosserie-Wagnerlehrling
Selbiger muß gute Schulzeugnisse nachweisen können.
Gebrüder Wackenhut, Karosserie-Fabrik Altensteig

Nicht verzichten
möchte ich auf KINESSA-Bohnerwachs, da es nach meinen vielseitigen Erfahrungen kein Wachs gibt, das sich mit Ihrem Fabrikat messen kann, schreibt uns wörtlich und anaufgefordert Frau Emma Ludy, Stuttgart-W, Markelstraße 9.

KINESSA BOHNERWACHS Hartwachsqualität
ALTENSTEIG: Drog. Schlumberger
BIRKENFELD: Drog. Westmann
CALMBACH: Drogaria Barth
CALW: Drogaria Bernsdorf
SCHOMBERG: Drogaria Neubeck
WILDBAD: Drogaria Ploppert
WILDBERG: Carl Rathfelder

Tonfilmtheater Nagold
Mittwoch u. Donnerstag 18 Uhr
Der Kriminalfilm
Gaslicht und Schatten
Ab Freitag
Der Monumentalfilm
Der Untergang von Pompeji

Schönen 13 Ztr. schweren
Zugstier
verkauft Karl Kalmbach Egenhausen Roffelden.



Der Standpunkt Pastor Niemöllers

„Politische Predigt“ des Kirchenpräsidenten in der Tübinger Stiftskirche

TÜBINGEN. (Eigener Bericht.) Die Schiffe und Emporen der Tübinger Stiftskirche faßten am Montagabend nicht die Tausende, die aus Württemberg gekommen waren, um den Kirchenpräsidenten Pastor Niemöller zu hören. Während von Tübinger kirchlicher Seite eine „Abendpredigt“ angekündigt war, sahen sich die Besucher nicht enttäuscht, die von dem zurzeit streitbarsten Vertreter der evangelischen Kirche ein Eingehen auf die politische Situation Deutschlands erwarteten. Niemöller hielt nach seinen eigenen Worten eine „politische Predigt“. Mit der Veröffentlichung dieses Berichtes kommen wir unserer Christenpflicht nach, ohne uns mit den Ausführungen gegen die es zahlreiche Einwände gibt, zu identifizieren. Die Redaktion

Pastor Niemöller ging aus von der seit 1945 offenkundigen deutschen Krise und wies darauf hin, daß die evangelische Kirche durch den Mund ihres Bruderrates sich mit dieser Krise und der aus ihr erwachsenden Verantwortung solidarisch erklärt habe (der Ausdruck solidarisch sei für das falsche Vorstellungen erweckende Wort „mischuldig“ gesetzt). Nur ein Tor könne glauben, daß 1950 die Lage des deutschen Volkes besser sei als 1945. Im Gegenteil, sie sei kritischer. Die Zonen seien inzwischen auseinandergefallen durch die verschiedene Entwicklung (z. B. Schulwesen). Wir hätten nicht nur eine Zweiteilung zu beklagen, sondern eine Viertelung. Auf jeder Seite des Eisernen Vorhangs stehe eine Regierung, die hinter sich eine Weltmacht habe, die den deutschen Menschen als Söldnermaterial beanspruche.

In diese Teilung habe sich die evangelische Kirche nicht hineinziehen lassen. Sie sei die einzige Kirche von der Oder-Neiße-Linie bis zur Maas und von der dänischen Grenze bis zum Bodensee. Die evangelische Kirche habe immer wieder zum Verstehen unter den deutschen Menschen gemahnt. Sie könne einer Remilitarisierung des deutschen Volkes weder im Westen noch im Osten das Wort reden. Selbstverständlich aber müsse die letzte Entscheidung jeder Einzelne für sich selbst fällen, denn ein Dogma auszugeben, dazu sei in der evangelischen Christenheit kein Einzelner und kein Gremium befugt.

Zurzeit gebe es nicht nur die beiden Großmächte Amerika und Sowjetrußland, sondern eine dritte sei als die eigentliche, die einzige Großmacht vorhanden: die Angst. Wir alle seien von der Angst gelähmt. Und aus dieser Angst kämen unsere falschen Entscheidungen. Jeder wolle den anderen dazu benutzen, um sich selbst zu erhalten. Das gelte auch für die Remilitarisierung des Westens. Ein Christenmensch könne nicht vom deutschen Volke sprechen und nur die westliche Hälfte sehen. Man habe den Lazarus, der hilflos vor unserer Türe liege, unsere 20 Millionen Brüder im Osten, beinahe schon vergessen. Damit werde alle Frömmigkeit Zynismus. Aus der Angst heraus führe nur der Glaube an den Gottessohn Jesus Christus, der nie an sich selbst gedacht habe.

Er sei gegen die Remilitarisierung, denn die 20 Millionen jenseits des Eisernen Vorhangs müßten sie bezahlen. „Solange die Russen und die Amerikaner je eine Hälfte haben, sind uns für jede Gewaltanwendung die Hände gebunden.“ Wenn jemand auf die Befreiung des Ostens über die Remilitarisierung hoffe, so sei zu sagen, daß keiner der westlichen Führer auch nur daran denke, den deutschen Osten zu befreien.

Bei einem kommenden Krieg gebe es nur drei Möglichkeiten: Entweder rolle der Russe, dann hätten wir die amerikanischen Atombomben zu gewärtigen, — oder es rolle der Amerikaner, dann käme die russische Atombombe, — oder es gäbe den stationären Krieg zwischen Elbe und Rhein, wie ihn sich der französische Minister Moch denke, dann sei unser Schicksal um so sicherer besiegelt.

Man solle sich doch nichts vormachen. Der Bolschewismus wäre ja längst ohnehin am Atlantik, wenn nicht das deutsche Volk als immuner Block dazwischen liegen würde. Frankreich und Spanien seien von innen her so anfällig, daß die zwei amerikanischen, die zwei englischen und die halbe französische Division die Entwicklung nicht hätten aufhalten können. Und daran änderten auch einige westdeutsche Divisionen nichts. Für jede westdeutsche Division werden von der Gegenpartei

zwei ostdeutsche Divisionen aufgestellt. Aus unseren Brüdern im Osten werde der Russe mit der Knute alles herauspressen, was er aus wolle. Wir dürften auf keinen Fall ihm dazu den äußerlichen Anlaß bieten. Wir hätten vielmehr die Wehrhaftigkeit des Westens durch Hebung unserer geistigen Widerstandskraft zu vermehren.

Niemand könne sich darauf berufen, daß er zu der Entwicklung nichts beigetragen habe, daß alles von Bonn angeordnet worden sei. „Die demokratische Obrigkeit ist uns verantwortlich, so wie wir Gott verantwortlich sind.“ Man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Der Veranstaltung in der Stiftskirche schloß sich eine Diskussion mit Professoren und Studenten sowie geladenen Gästen im Großen Hörsaal der Universität an. Die Ansichten Pastor Niemöllers fanden dabei durchaus nicht die ungeteilte Zustimmung der Zuhörerschaft. Niemöller führte aus, daß er nicht grundsätzlich gegen eine Wiederbewaffnung sei. Wenn man ihm später unter anderen Voraussetzungen frage, so müsse er unter Umständen eine andere Antwort geben. Die Frage der Zweckmäßigkeit spiele bei seiner Haltung zwar mit, entscheidend aber sei für ihn die Frage der christlichen Verantwortung.

Zur Aufrüstung in Ostdeutschland versicherte Niemöller, er habe drüben auf seinen zahlreichen Besuchen bis heute noch keinen Menschen gefunden, der an schweren Waffen ausgebildet worden sei. Die Russen trauten der Volkspolizei nicht, von der nur 25 Prozent als zuverlässig gelten. Es sei eine Aufgabe der christlichen Kirche, dafür zu sorgen, daß die Angehörigen der Volkspolizei ansprechbar bleiben und nicht auf Deutsche schießen. Im übrigen denke Sowjetrußland nicht daran, Krieg zu machen, und die Amerikaner seien dafür zu schwach.

Schärfste Kritik übte Niemöller bei der Aussprache an den Zuständen in Westdeutsch-

Richtlinien des Alltags:

Darf man fremde Kinder schlagen

Da ist Vorsicht am Platze / Immerhin gibt es Notwehr gegen Kinder

Herr Hummel hat sich am Sonntagmorgen nach wohlverdientem Sonntagsbraten ein bißchen auf's Sofa gelegt, um ein Nickerchen zu machen. Da schreckt ihn das durchdringende Läuten seiner Türklingel aus den Träumen. Er schlurft durch den Korridor, öffnet und findet niemand. Eine Treppe höher aber hört er ein Kichern. Hinauf! Ehe Fritze und Karle sich in ihre Wohnungstür retten können, hat jeder eine wohlgezielte Ohrfeige kassiert. Jetzt betritt der Papa der kleinen Sünder den Schauplatz: „Wie können Sie sich unterstehen, meine Kinder zu schlagen? Ich werde Sie wegen Körperverletzung anzeigen!“

Wie ergeht es Herrn Hummel in diesem Prozeß? Schlecht! Die Frage, ob man fremde Kinder schlagen darf, gehört zwar zu den am wenigsten geklärten des ganzen Strafrechts, aber in einem Punkt herrscht volle Einigkeit: Wenn der Vater oder sonst eine erziehungsberechtigte Person zu erreichen ist, darf man niemals ein fremdes Kind schlagen. Herr Hummel hätte also die Bestrafung der beiden Lausbuben ihrem Vater überlassen müssen. Durch das eigenmächtige Ausstellen der Ohrfeigen hat er sich der Körperverletzung schuldig gemacht.

Aber selbst wenn die Eltern unerreichbar gewesen wären, hätte Herr Hummel die Kinder nicht schlagen dürfen. Er hat nämlich — wie wir alle — kein Recht, fremde Kinder zu verprügeln, lediglich um sie für einen bösen Streich zu bestrafen oder sich für einen angerichteten Schaden zu rächen. Nur wenn sie ihre Ungezogenheiten

land. Er warf Bundeskanzler Adenauer und Bundesminister Kaiser vor, daß sie den Menschen in Ostdeutschland in unverantwortlicher Weise Hoffnung auf Befreiung machten.

Täglich träfen Briefe ein mit der Frage: „Wann kommt Ihr?“ — während in der ganzen westlichen Welt kein Mensch daran denke, zu kommen. Man müsse den Menschen im Osten klar sagen, daß sie ihre Hoffnungen nicht auf Gewalt setzen sollen. Zur westdeutschen Bundesrepublik äußerte Niemöller, daß sie einem „Angstträume einjagen“ könne. In diesem Zusammenhang streifte er auch den viel zitierten Spiegelausschuß und leitete darauf Angriffe gegen die Presse ein, die über seine Reden nur „völlig einseitig“ berichte. Herr Niemöller verschwiegte allerdings, daß erst die Presse diese Affäre aufgedeckt hat. Erst kürzlich habe ihm ein „führender“ Journalist erklärt, eine so „verkommene Presse wie heute hat es nicht einmal im Dritten Reich gegeben“. Während Niemöller hierfür zunächst die Abhängigkeit der Presse von Einflüsterungen aus Bonn verantwortlich machen wollte, erzählte er auf die Frage unseres Redaktionsmitgliedes nach Beweisen für diese ungeheuerliche Behauptung, in Eiberfeld hätten 15 Journalisten einen Pfarrer auf die Bitte, über Niemöllers Predigt doch objektiv zu berichten, erklärt, sie hätten die „Weisungen der Besatzungsmacht“ zu beachten. Da es für die deutsche Presse keine Weisungen der Besatzungsmacht mehr gibt, werden wir diese Unterstellung Pastor Niemöllers vom Deutschen Presseverband nachprüfen lassen.

Auf die Frage, welchen Weg aus der gegenwärtigen Krise er vorschläge, führte Niemöller seinen erst dieser Tage wiederholten und von Politikern als „unrealistisch“ bezeichneten Vorschlag an, die vier Besatzungsmächte sollten ihre Befugnisse einer neutralen UN-Besatzungsmacht abgeben, die dafür sorgen müsse, daß die Regierungen in Bonn und Berlin-Ost nach Hause gehen und sämtliche deutschen Bürger von der Oder bis zur Maas die gleichen bürgerlichen Grundrechte erhalten.

Das Auftreten Pastor Niemöllers in Tübingen löste auch bei kirchlichen Kreisen neben Zustimmung Kritik aus. So wurde beanstandet, daß die Veranstaltung in der überfüllten Stiftskirche ausdrücklich als Gottesdienst angekündigt worden ist, in dem die 3000 Besucher keine Möglichkeit zu einer Entgegnung auf die politischen Ausführungen Niemöllers hatten, und daß andererseits die akademische Aussprache in der Universität nur für einen Kreis geladener Gäste und Studenten offen war.

noch weiter fortsetzen, dürfen sie mit Schlägen davon abgehalten und daran gehindert werden. Das fällt dann unter den Begriff der Notwehr, die nicht nur gegen Erwachsene, sondern auch gegen Kinder zulässig ist.

Hätte Herr Hummel die beiden Ruhestörer also erwischt, wie sie sich ein zweites Mal zu seiner Klingel schlichen, dann wären die Ohrfeigen mit Recht fällig gewesen. Diese Notwehr darf aber nur soweit gehen, wie der Zweck der Abwehr es erfordert. Sie darf nicht zu einer Generalabrechnung über ein sonstiges Sündenregister führen. Von dieser Notwehr abgesehen, steht das Reichsgericht auf dem Standpunkt, daß man unter keinen Umständen andere Leute Kinder schlagen dürfe. Dieses Recht sei so eng mit dem Erziehungsrecht und der Erziehungspflicht verbunden, daß es nur von einem für die Erziehung Verantwortlichen ausgeübt werden könne.

Einige Oberlandesgerichte meinen zwar, man dürfe fremde Kinder züchtigen, wenn man annehmen könne, daß die Eltern damit einverstanden sind. Auf dieses Einverständnis soll man sich aber besser nicht verlassen. Andere Oberlandesgerichte — wie Hamburg, Frankfurt und Braunschweig — vertreten die Ansicht, das öffentliche Interesse an Zucht und Ordnung verlange manchmal eine sofortige Züchtigung an Ort und Stelle. Dann habe jeder Erwachsene das Recht, sie vorzunehmen.

Alles in allem: Ueberlassen wir das Eingreifen lieber denen, die dafür zuständig sind! Dr. P.

Unser Kommentar

Schlechte Aussichten für Straßburg

o.h. Im britischen Unterhaus hat am Montag der Staatssekretär im Außenministerium, Davies, erklärt, Großbritannien sei nicht in der Lage, die Vorschläge für eine europäische Armee und einen europäischen Verteidigungsminister anzunehmen. England werde auch nie auf das Vetorecht des Ministerrates des Europarates verzichten. Diese Erklärung wird bei all denen, die, wie Paul Reynaud es formuliert, „das Haus Europa zu errichten versuchen“, zwar keine große Überraschung, aber doch eine tiefe Enttäuschung hervorrufen. Diese präzise Ablehnung der englischen Regierung läßt wenig Hoffnung aufkommen, daß die in wenigen Tagen beginnende zweite diesjährige Versammlung des Europarates in Straßburg zu irgendeinem Fortschritt in Richtung auf ein Vereinigtes Europa führen wird. Der europäische Kontinent muß sich offenbar endlich damit abfinden, daß England nicht die Führung in der durch die Ereignisse seit 1945 unvermeidlich gewordenen engeren Zusammenarbeit der europäischen Völker übernimmt, weil es nun einmal seinen Blick nicht von der ganzen Welt in der es überall lebenswichtige Interessen hat, zu lösen vermag.

In einer Vorschau auf Straßburg vergleicht die englische liberale Zeitung „Manchester Guardian“ die europäische Versammlung mit einem Segelschiff, das in die Breiten ewiger Windstille geraten ist und nun nicht wieder herausfindet. Die Zeitung glaubt, daß man aus dieser Flaute erst herauskommen werde, wenn man sich endlich darüber klar werde, was man überhaupt wolle. Sie macht sich dann den Vorschlag des Labourabgeordneten McKay zu eigen, der rät, die europäische Zusammenarbeit zunächst auf einige lebenswichtige Bereiche zu begrenzen und zwar auf die Verteidigung, die Währung, die Beseitigung der Zollschränken, die Ausweitung des Handels und der Produktion. Zweifello ist das ein bescheidenes Programm. Aber nicht einmal dabei scheint die englische Mitarbeit gewiß. Was dann schließlich übrig bliebe, wäre doch etwas wenig — gar zu wenig, wenn man die Bedrohung Europas berücksichtigt, die zudem keine Zeitverschwendung duldet. Die Engländer täten gut daran, das Wort ihres großen Staatsmannes Disraeli zu beachten, der ihnen einmal zurief: „Europa vernachlässigen, ist euer Verhängnis!“

UdSSR Europas neuer Getreidelieferant

JK. In Genf haben sich in diesen Tagen Delegierte von 26 Nationen versammelt. Dort wollen sie — man höre und staune — über den Abschluß eines Getreideexportabkommens mit der Sowjetunion verhandeln, und — was den politisch interessierten Zeitgenossen noch mehr überrascht — das Abkommen soll die „Länder Westeuropas von Getreideeinführen aus den Dollarländern weitgehend unabhängig machen“.

Teilnehmen sollen an der Konferenz, die voraussichtlich bis zum Jahresende dauern wird und die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, der größte Teil der europäischen Länder, wobei Westdeutschland durch die USA vertreten wird, sowie die Sowjetunion. Protektor: Die UN-Wirtschaftskommission für Europa. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem (etwas ungewöhnlichen) Wege „die erhebliche Lücke in der westeuropäischen Getreideversorgung zu schließen“. Man erwartet von der UdSSR im ersten Jahre des Abkommens nicht weniger als 3 Mill. t Mais, Gerste und Hafer, 600 000 t Weizen und 500 000 t Roggen.

Bei kritischer Prüfung dieser Meldung drängt sich zunächst die Frage auf, was wohl die betreffenden Beamten der ECE ausgerechnet in einer Zeit höchster politischer Spannung zwischen Ost und West veranlaßt haben kann, sich mit derart kühnen Hoffnungen zu tragen. Was aber an diesem Bericht am meisten frappiert, ist das Ziel der Konferenz, die UdSSR neuerdings zum Getreidelieferanten Westeuropas zu ernennen. Wir wollen nicht sagen, daß dies grundsätzlich unerwünscht wäre; im Gegenteil: Gute Handelsbeziehungen vermöchten den politischen Spannungen viel von ihrer Schärfe zu nehmen. Aber sind denn ausgerechnet in diesem Augenblick reale Erfolgsaussichten für ein solches Unternehmen vorhanden? Wenn sich die Verhandlungspartner auf der politischen Ebene anschießen, in ein Wettrennen von Wohl noch nie gekannten Dimensionen einzutreten, dann dürfte es unter dem Gesichtspunkt der europäischen Nahrungssicherung zumindest unzweckmäßig sein, ganz Westeuropa von einem Getreidelieferanten abhängig zu machen, dem die westliche Welt auf anderem Gebiet mit Mißtrauen und Furcht gegenübersteht. Was sagen wohl die westlichen Regierungen zu solchen Plänen der UN-Wirtschaftskommission? Zu glauben, daß die UdSSR das westeuropäische Ernährungsdefizit ausgleichen könnte oder wollte, heißt nach unserer Meinung im luftleeren Raum operieren.

Auch kleine Entgleisungen führen geschickt wieder in die Illusionen. Doch schon vom dritten Bild ab merkt die Großmutter, was hier mit ihr gespielt wird. Sie spielt nun ihrerseits Komödie in der Komödie und läßt die kunstvollen Gefühlsfäden auf ihrem Glauben, daß sie getäuscht wird. Natürlich erscheint der rechte Enkel. Er will Geld erpressen. Die Familienangelegenheit ist zerschlagen, alle zittern, nur die Großmutter nicht. Ihre überlegene Matronenwürde jagt den Lumpen und Gangster aus dem Hause und die kunstvoll gespielte Ehegattenkomödie endet unter ihrem Segen in einer rechten Ehe.

Grimmelshausen mit Musik

K. A. Hartmanns „Simplicius“ im Stuttgarter Kommertheater

Die große Oper ist tot, es lebe die musikalische Bühne! Die Librettisten, die für einen Mozart, Verdi oder Strauss schreiben, sind heute stellunglos. Kein Musiker begehrt sie, der heutige Komponist wühlt sich seine Texte selbst. Wie man es auch nennen mag, „episches Theater“ nach Bert Brecht oder Kurzoper à la Strawinsky, die Orientierung geschieht nach hohen literarischen Mustern, zu denen eine illustrative Musik geschrieben wird. In Deutschland ist die Kurzoper vor 1933 in Blüte gestanden, die sie pflegten, die Schönbergerschüler aus Wien oder die Hindemithleute aus Berlin, mußten vor der gewalttätigen Wiederaufrichtung der großen romantischen Oper im Hitlerstaat ins Ausland entweichen, wo sie wacker weiter komponierten.

Eine der begabtesten, Karl Amadeus Hartmann in München, brachte nach großen symphonischen Erfolgen auf internationalen Musikfesten eine Musik zu des Grimmelshausen mächtigem Roman aus dem Dreißigjährigen Krieg mit in seine Heimat. Die szenische Einrichtung hat der gütige Lenker und Leiter der Modernen, Hermann Scherchen, besorgt. Es ist etwas recht Ordentliches draus geworden. Das Stück steht würdig in der Reihe der Antikriegsoper, wie sie seit dem „Soldaten Schwyck“ und Alban Bergs „Woyzeck“ eine bestimmte Haltung gegen den Unsinn des Mordens, der Greuel, der realistischen Verzweiflung der kleinen Leute verkünden.

Grimmelshausen wurde lediglich für Dialogfetzen aus dem ersten Buch seiner barocken Geschichte des Simplicius benötigt und um die Jugend des „lumben Käbleins“ rankten sich sechs Bilder — die Ausfahrt, beim Einsiedel, Gefangenahme durch die Landsknechte bei Gelnhausen, Niedermetzlung der Bauern, das Bankett der Kronenoffiziere mit der berühmten Rede auf die weibliche Kriegsgeneration und als Schlüsselpoese die Erzählung vom Lebensbaum, seinen faulen Ästen und der gesunden Wurzel.

Für die Zwecke der Verionung wurden Trinklieder, Moritanzsänge und Gebete vom Tod dazwischengeschoben. Der szenische Rahmen war so düster wie der Inhalt der Bilder: das vom Krieg

verwüstete brennende Land in schweren Farben bestimmte den visuellen Eindruck. Hartmanns Musik ging im ganzen sehr geschickt auf die Geschehnisse ein, es gab kahle Rezitative, derbe Soldatenmärsche, etwas hohl lärmende Schlachtenmusik, viel Verwendung von Gong, Xylophon und Schlagzeug, Tonales und Atonales durcheinander, aber wir hörten auch über das Illustrative hinaus sehr melodische langsam gehende Solistöne, alte Choräle mit Posaunen und Trompeten geblasen, fromm-linige Begleitung zu der Einsiedlerzene und wild tobende Hexentänze. Unverkennbar das Streben nach der geschlossenen Liedform, die Abhängung der symphonischen Zwischenaktmusik. Ein erlesenes Kammerorchester aus lauter Solisten musizierte unter Dünnwalds Leitung sehr exakt trotz der rasch wechselnden Rhythmen und der schwierigen Melismen, die sich nicht zu kecker, szenischer Musik verdichteten, sondern im Beschreibenden stecken blieben. Ganz dünn war der Chor. Er durfte von einer seitwärts angebrachten Bretterbühne aus mit vier Männerstimmen im Bert-Brecht-Stil psallieren, lediglich eine geistreiche Sprechrolle ausführen. Wie weit ist dieser Chor von Hindemiths genialen Chören im „Maler Mathis“ entfernt.

Den lumben Simplicius sang und spielte Elinor Junker-Giesen in bannender Einfachheit. Alles Opernhafte war zugunsten der Intensität der gesungenen Darstellung zurückgedrängt. Sehr melodisch der Einsiedel Stefan Schwers, etwas zu simpel und dramaturgisch zu fast der Tanz des Kroatenoffiziers um die wenig bewegliche Ballerina. Ein Gremium von Kennern nahm die Kurzoper mit herzlichem Beifall auf.

A. Casona: „Die Bäume sterben aufrecht“

Erstaufführung eines spanischen Lustspiels

Wenn nicht alles trügt, hat in dem heute in Südamerika lebenden Bühnenschriftsteller Alejandro Casona das Spanien des Lope de Vega einen nicht unbedeutenden Nachfahren erhalten. Auf jeden Fall bestärkte die Erstaufführung seiner Komödie mit dem obigen Titel im Stuttgarter Staatstheater das Gefühl, daß gute Rollen, nicht alltägliche Einfälle und im übrigen tausendmal bewährte theatralische Technik und

blendende Dialogphantasie jederzeit zum Erfolg führen, so als gäbe es keine Publikums- und Theaterkrise. Casano bringt jene Freizügigkeit in der Erfindung einer Handlung mit, die Rührung und Witz, handfeste Moralität und unerschütterlichen Optimismus, wie er dem katholischen Drama nun einmal wesenstheilig ist, aufs glücklichste gemischt hat.

Der Baum, der aufrecht stirbt, ist eine prächtige Großmutter. Sie ist nun einmal in ihren Enkel, der vor zwanzig Jahren, ein recht verdorrenes Fräulein, übers Wasser ging, familienselig verliebt. Die Briefe, die sie von dessen erfolgreichem und tugendsamem Leben erhält, hat der gute Großpapa geschrieben, weil sagen gefälscht. Der ritterliche Sinn des bürgerlichen Granden konnte doch der Guten nicht die nun einmal notwendigen Illusionen rauben. Aber ein schlechtes Gewissen hat er doch bei seinen fortwährenden Zweifeln. Zudem droht die Gefahr, daß der wohl aufgebaute Schwindel herauskommt, denn der echte Enkel hat telegrafisch seinen Besuch angesetzt. Das Publikum erfährt diese Komödie im Hause Balboa in einem lustig-skurillen Expositionsakt. Der Großpapa wird geheimnisvoll in ein Büro gelenkt, wo Leitordner Parade stehen, Damen geschäftig Karteiblätter suchen, Telefone klingeln, magische Leuchtzeichen aufblitzen, höchst seltsam phantastische Personen auftreten. Zum Beispiel ein Zauberkünstler, ein falscher Pastor, ein Jäger mit einem hochnervigen Setter, eine Bettlerfigur auf Krücken. Was soll das? Der lebenswürdige Direktor klärt auf: Wir befinden uns in einem Institut für organisierte Wohlfahrt. Personen, die in Not sind, wird hier geholfen. Freilich nicht mit caritativen Ernst, sondern mit Phantasie und einer Routine, die als Kunst gelbt wird. Ein barockes Inszenarium, das viel Spaß macht und die Neugierde kitselt.

Der Direktor in persona interessiert sich für den Fall seines Klienten. Nun gut, er wird den falschen Enkel spielen und als seine Gemahlin wird eine hübsche, eben vom Verzweiflungstod gerettete junge Helferin Proben ihres Könnens ablegen.

Hübsch, wie das alles klappt beim freudigen Wiedersehen mit der Großmutter. Die netten kleinen gut einstudierten Erinnerungen, der Lindenbaum, die Nußtorte, das Rosenlikörrezept.

Internationale Rohstoffbewirtschaftung?

Eine Stellungnahme aus dem Marshallplanministerium

Dr. Karl Albrecht, jetzt Abteilungsleiter im Marshallplanministerium in Bonn, früher langjähriger Leiter der Wirtschaftsforschungsstelle Tübingen, nimmt soeben im „Volkswirt“ zur Frage einer internationalen Rohstoffbewirtschaftung Stellung. Der Präsident der USA hat von den dortigen Bewirtschaftungsvollmachten bisher nur mit äußerster Zurückhaltung Gebrauch gemacht. Es ist lediglich eine Verordnung über die Ueberwachung der Vorratshaltung erlassen, die eine übermäßige Hortung unter Strafe stellt. Sie gilt dazu nur für eine Reihe wichtiger Rohstoffe. Als möglicherweise knapp geltend in den USA neben gewissen Baumaterialien insbesondere Zement, Nutzholz und Zellulose, Industrialkohol, Benzin, Benzol, Natron, Chlor, Glycerin, Soda, Eisen und Stahl, Drähte, Bleche, Stahlmaterial, Räder, Achsen, Schienen, Schrott, ferroer Aluminium, Niobium, Kobalt, Kupfer, Magnesium, Mangan, Nickel, Zinn, Wolfram, Zink, Natrium, Gummi, Baumwolle, Nylon-Fäden und Nylon-Garne und gewisse Kunstseidengarne.

Rohstoffbewirtschaftung in Europa?

Die OEEC in Paris prüft gegenwärtig, wie weit gemeinschaftliche Maßnahmen der Marshallplanländer eingeführt werden könnten, um eine übermäßige Hortung von knappen Rohstoffen zu vermeiden und die Versorgungslage zu erleichtern. Ueber folgende Rohstoffe werden dabei Untersuchungen angestellt: Kohle, Koks, Schrott, Eisen- und Manganerz, Kupfer, Zink, Aluminium, Textilfasern, Schwefel, Gummi, Holz, Zellulose, Zement, Rohhäute und Rohfelle, Hart-

Weltmarktpreise steigen weiter

Der insbesondere bei Nahrungsmitteln im September konstatierte leichte Rückgang der Weltmarktpreise hat sich nach den neuesten Untersuchungen des statistischen Bundesamtes nicht fortgesetzt. Einzelne wichtige Nahrungsmittel — beispielsweise Oelfrüchte und Öle — haben sich im Oktober verteuert. Auch die Textilrohstoffe liegen wieder sehr fest. Mineralische Rohstoffe und Metalle steigen — wie das bei der anhaltend starken Nachfrage und in Anbetracht der bereits voll angelaufenen Rüstungskonjunktur nicht anders sein kann — unentwegt. Die Märkte für Kautschuk und Zinn haben auf die Ereignisse in Indochina mit weiteren Preisanstiegen von 30 bzw. 25 Prozent prompt reagiert.

Was wurde teurer, was billiger?

Unter den vom Statistischen Bundesamt aufgeführten Preispositionen zeigten die Weltmarktpreise für Weizen im Oktober gegenüber dem September keine oder nur bescheidene Steigerungen. Roggen stieg an, dergleichen Hafer, Gerste und Mais, ferner Reis; die Zuckerpreise liegen stabil oder tendieren in Anbetracht der einstelligen festgestellten genügenden Vorräte leicht nach unten.

Die Rohkaffeepreise und auch die Rohkakaopreise gingen überwiegend zurück, die Preisentwicklung bei Tee ist dagegen sehr uneinheitlich. Beträchtliche Preisrückgänge verzeichneten Schweine, Rindfleisch sowie auch Hammelfleisch und Speck blieben in ihrem internationalen Preisstand unverändert.

Die Wollpreise gingen sehr stark nach oben, das gleiche gilt für Baumwolle und Roburte. Besonders stark war die Preissteigerung bei Kautschuk. Die Nichtmetalle — Blei, Zink und Zinn — erfuhren Steigerungen, Kupferpreis und Nickelpreis blieben unverändert.

Um das deutsche Vermögen in USA

w. HAMBURG. Die Aufklärung deutscher Erbschafts- oder sonstiger Vermögensansprüche in USA bereitet den in Deutschland wohnenden Erben und Berechtigten häufig viele Schwierigkeiten. In vielen Fällen schaltet sich hierbei die Münchner Abteilung des amerikanischen Justizministeriums in der Mauerkirchstraße 59 ein. Die Erben, die die Hilfe dieser Stelle gern annehmen, wissen jedoch im allgemeinen nicht, daß es zu den Aufgaben dieser Dienststelle gehört, die Vermögensansprüche Deutscher in USA anschließend für den amerikanischen Feindtreuhänder zu beschlagnahmen.

fasern. Am 13. November sollen die Einzelausschüsse ihre Berichte fertiggestellt haben, und bis zum 21. November wird ein Gesamtbericht dem Exekutivkomitee vorgelegt werden, der dann den Teilnehmerstaaten vermittelt werden wird. Am 1. Dezember werden dann die Minister in Paris die entscheidenden Beschlüsse fassen.

Rückkehr zur Zwangswirtschaft?

Vizekanzler Blücher hat in Paris darauf hingewiesen, daß hinsichtlich der Ausarbeitung von Systemen einer internationalen Bewirtschaftung Zurückhaltung und Vorsicht zu empfehlen sei. Dabei kann kein Zweifel herrschen, daß eine gewisse Koordinierung der amerikanischen und europäischen Auffassungen erforderlich ist. Die amerikanische Verwaltungspraxis hat gezeigt, daß man dort elastischer und erfolgreicher zum

Ziele zu kommen glaubt, wenn man die Vollmachten nicht alle sofort in die Praxis umsetzt. Es ist interessant, daß ein aus 60 Vertretern der amerikanischen Kautschukindustrie gebildetes Komitee kürzlich vorschlug, auf eine Gummirationierung zu verzichten und stattdessen 30 Prozent mehr synthetischen Kautschuk als bisher beizumischen. Die deutschen Sachverständigen haben ähnliche Auffassungen vertreten. Sie haben u. a. auf die in Berlin vorhandenen nicht voll ausgenutzten Produktionskapazitäten hingewiesen. Auch wird auf die Möglichkeiten der Rohstoffeinsparungen verwiesen, auf die Einsparung z. B. von Holz beim Wohnungsbau, auf die Beimischung von Kunstfasern bei Textilien, an die Weiterführung einer internationalen Normung beim Rohstoffeinsatz, und auf die Einschränkung von Mangelrohstoffen für nicht vordringliche Zwecke.

Kohlenmangel führt zu Stromeinschränkungen

BONN. Infolge der außerordentlichen Anspannung der Kohlenversorgung können den Kraftwerken nicht mehr die für eine uneingeschränkte Versorgung notwendigen Kohlenmengen zur Verfügung gestellt werden, teilt das Bundeswirtschaftsministerium mit. Den Energiereferaten bei den obersten Landesbehörden ist aufgegeben worden, den Stromverbrauch auf eine mittlere wöchentliche Richtzahl, die ungefähr dem Verbrauch der ersten Septemberhälfte entspricht, einzuschränken. Auch wurden die Länder angewiesen, im Rahmen der ihnen mitgeteilten Richtzahlen den Stromverbrauch für Schaufenster- und Reklamebeleuchtung zu begrenzen.

Mehrere Großhüttenbetriebe im Ruhrgebiet rechnen mit einschneidenden Betriebseneinschränkungen, wenn die zum November in Kraft getretene etwa 18prozentige Kürzung der Kokszulassung für die Hüttenindustrie längere Zeit aufrechterhalten werden sollte. Leitende Persönlichkeiten der Werke bezeichnen die Lage als äußerst ernst.

Nur 10 Prozent Mehrbedarf

Dabei ist, wie Vizekanzler Blücher vor dem internationalen Presseklub in München sagte, zurzeit ebensoviel Kohle verfügbar wie im letzten Vierteljahr 1949, allerdings liege der Bedarf um etwa 10 Prozent höher. Dieser Mehrbedarf von 10 Prozent hat indessen diese wirklich beträchtlichen Schwierigkeiten zur Folge — ein Beweis dafür, wie knapp die Rohstoffdecke, insbesondere in Westeuropa, geworden ist, das bei seiner hohen Bevölkerungsdichte einen wachsenden Mehrbedarf haben wird. Bezeichnend ist, daß auch der britische Brennstoffminister Noel Baker im britischen Unterhaus eine Drosselung der britischen Kohlenausfuhr angekündigt. Begründung: Steigender Inlandsbedarf und unbefriedigende Förderung.

Sondermaßnahmen zur Fördersteigerung

Aus Essen wird erfreulicherweise gemeldet, daß die Steinkohlenförderung der Bundesrepublik in den letzten Tagen deutlich angestiegen sei, obwohl die zwischen dem Bundeswirtschaftsministerium und dem Kohlenbergbau vereinbarten Sondermaßnahmen zur Fördersteigerung noch nicht wirksam geworden seien. So habe der vergangene Samstag mit 394 802 t einen neuen Nachkriegshöchststand gebracht. In Bonn ist man optimistisch und erwartet von den Sondermaßnahmen weiteren beträchtlichen Förderanstieg bis in die Nähe der 400 000-t-Grenze. Aus dem Wirtschaftsministerium wird mitgeteilt, daß eine Reihe von Sondermaßnahmen zur Behebung des Kohlenmangels mit dem Kohlenbergbau vereinbart worden sind, und zwar soll der Steinkohlenbergbau bis zum 31. März 1951 monatlich die zusätzliche Förderung von zwei Arbeitstagen in regelmäßiger Mehrarbeit zur Verfügung stellen. Der Zuschlag für diese regelmäßige Mehrarbeit werde auf 50 Prozent erhöht. Zur Steigerung der laufenden Tagesförderung werde neben der ab 1.11. 1950 tariflich vereinbarten Lohnerhöhung von 10 Prozent eine Prämie für regelmäßig verfahrenere Schichten für die Untertagebelegschaft in Höhe von 3 Prozent gewährt. Außerdem sollen die Verhandlungen über das projektierte Erfolgsanreizsystem beschleunigt abgeschlossen werden.

Andererseits hat man sich über eine Erhöhung der inländischen Kohlenpreise zum Ausgleich der Unterbilanz des Bergbaus in Verhandlungen zwischen dem Bundeswirtschaftsministerium und dem westdeutschen Kohlenbergbau grundsätzlich geeinigt. Diese Bewegung mache allerdings auch eine Revision der Exportpreise für deutsche Kohlen erforderlich. Der Exportpreis liegt im Durchschnitt zurzeit um etwa 4,35 DM je t höher als der Inlandspreis. Da der inländische Kohlenpreis um durchschnittlich etwa 6 DM je t heraufgesetzt wird, würde der Exportpreis um etwa 1,65 DM unter dem Inlandspreis liegen. Der westdeutsche Kohlenbergbau wird sich bei der internationalen Ruhrbehörde für die Erhöhung des Kohlenexportpreises um diesen Differenzbetrag einsetzen.

Wichtiges in Kürze

BONN. Das Bundeswirtschaftsministerium hat einen Gesetzentwurf über eine Mineralölsteuer ausgearbeitet, der an die Stelle der Regierungsvorlage über eine Treibstoffsteuer treten soll und nach dem sämtliche Mineralölprodukte besteuert werden. Die zunächst vorgesehene Autobahnbenutzungsgebühr soll damit wegfallen.

Die Preiserhöhung würde, wie verlautet, bei Benzin und Dieselöl etwa zwei Drittel des Betrages ausmachen, der bei der ursprünglich vorgesehenen Treibstoffsteuer zu erwarten war. Benzin würde um etwa 10 Pfg. und Dieselöl um rund 7 Pfg. teurer. Der Entwurf geht auf den Gedanken zurück, daß das Verkehrsgewerbe nicht einseitig belastet werden kann und daß vermieden werden muß, durch eine Sondersteuer auf legales Benzin und Dieselöl die Schwarzmarktgewinne zu erhöhen, denn durch die allgemeine Besteuerung des Mineralöls würden auch die schwarz vertriebenen Treibstoffe belastet.

Billige US-Rindfleischkonserven

BONN. Der Bundeswirtschaftsminister hat die Preise für die seit längerer Zeit angekündigten amerikanischen Rindfleischkonserven festgesetzt. Danach betragen die Verbraucherscheitelpreise DM 0,95 für die Dose mit 567 Gramm Inhalt und DM 1,30 für die 794-Gramm-Dose.

Ausleihungen weiter erhöht

REUTLINGEN. Nach dem Monatsausweis der Landeszentralbank für Württemberg-Hohenzollern vom 31. Oktober haben sich die Gesamtausleihungen der Bank im Oktober weiter erhöht und mit 95,7 Mill. DM den bisher höchsten Stand erreicht. Die Zunahme verteilt sich auf sämtliche Kreditpositionen.

Zensur von Auslandspost verstößt gegen Grundgesetz

FRANKFURT. Nachdem der deutsche Industrie- und Handelsrat schon mehrfach an den Bundespostminister wegen der Klagen aus der Wirtschaft über die Zensur von Auslandspost durch britische Kontrollbehörden herangetreten ist, ohne daß ein Erfolg festzustellen war, wen-

Jetzt die Haben-Zinsen

JK. Seit uns die Bank deutscher Länder mit der Erhöhung des Diskontsatzes überraschte, haben wir schon mit wiederholten Beiträgen an dieser Stelle zu den damit aufgeworfenen Problemen Stellung genommen. Inzwischen hat es sich herumgesprochen, daß bei der neuen Entwicklung der internationalen Lage auch der Bundesfinanzminister einige — wahrscheinlich nicht allzu bescheidene — Steuerwünsche an uns haben wird. Man geht vorerst noch um diesen heißen Brei herum; die nächsten Monate werden uns aber über die diesbezüglichen Absichten nicht im unklaren lassen. Nun ist es aber ein seltsam Ding, durch eine ausgesprochen restriktive Maßnahme, wie es die Diskonterhöhung ja ist, Produktivität und Handelsumsätze zu drosseln (und damit naturgemäß auch die Steuereingänge) und auf der anderen Seite neue Steuern einführen zu wollen. Wenn man sich dieser Widersprüche bewußt wird, muß einem fast scheinen, als arbeite die Bank deutscher Länder und Bundesfinanzministerium sich dialektisch entgegen.

Es fragt sich, ob die Bank deutscher Länder sich auf die Dauer solchen zweifellos auch aus Kreisen der Bundesregierung beigebrachten Argumenten verschließen können. Beharrt sie aber auf ihrer Maßnahme, dann dürfte sich auch eine andere nicht vermeiden lassen: nämlich die Erhöhung der Zinsen, die Banken und Sparkassen ihren Einlegern gewähren. Uns jedenfalls scheint es schiederrichtig als Mittel der Wirtschaftspolitik selbstherrlich als Mittel der Wirtschaftsteuerung einzusetzen und die Haben-Zinsen auf Eis zu legen. Wenn nicht alles täuscht, beraten die Banken zurzeit über die Regelung der Haben-Zinsen-Frage. Aber daraus wieder ergäbe sich für die Sparkassen, bei denen mit Rücksicht auf die Verzinsung ihrer Ausgleichsfordernisse ganz besondere Verhältnisse vorliegen, eine neue Kalamität, über deren Lösung man sich im Augenblick noch kein richtiges Bild machen kann.

Keine Autobahnsteuer

det er sich nunmehr auch an den Bundeswirtschaftsminister. In einer Eingabe wird darauf hingewiesen, daß, abgesehen von der wirtschaftlichen Seite dieser Maßnahme, hier ein Verstoß gegen den Artikel 10 des Grundgesetzes vorliege, der das Postgeheimnis garantiert. In den letzten New Yorker Beschlüssen sei die Beobachtung des Grundgesetzes zugesichert worden.

„Schneeballsystem“ strafbar

RAVENSBURG. Eine Likörfabrik im Bodenseegebiet wirbt durch einen Prospekt um Kunden, die sich an dem Verkauf der Erzeugnisse dieser Firma nach dem Schneeballsystem beteiligen. Dabei stellt die Firma dem Käufer in Aussicht, ihm zwei Flaschen Likör im Werte von DM 2,— für DM 1,25 (!) zu liefern, wenn der Käufer vier weitere Personen zum Erwerb von ebenfalls je zwei Flaschen Likör veranlaßt. Die Industrie- und Handelskammer Ravensburg betrachtet solche Verkäufe als unehrlichen Wettbewerb, der nicht scharf genug abgelehnt werden könne. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Ravensburg erklärt dazu, daß Verkäufe nach dem Schneeballsystem nach Paragraph 286 des Strafgesetzbuches strafbar sind, weil sie eine „unerlaubte öffentliche Ausspielung“ darstellen.

Vorläufig kein Düsenauto von Porsche

STUTTGART. Zu Meldungen, daß Porsche ein Düsenauto konstruieren wolle, erklärte Dr. Ferdinand Porsche, der Sohn des bekannten deutschen Automobilkonstruktors, daß in absehbarer Zeit nicht mit einem Düsen-Verzahnungen von Prof. Porsche zu rechnen sei. Die Meldung entbehre jeder Grundlage. Prof. Porsche und seine Mitarbeiter hätten sich wohl während des Krieges mit Turbinentriebwerken beschäftigt. Sie seien aber der Ansicht, daß diese Antriebsart für Automobile zurzeit noch nicht verwendungsfähig sei. Nach Ansicht seines Vaters, betonte Dr. Porsche, seien Jahrzehnte notwendig, bis dieses Ziel erreicht werden könne. „Wir beobachten die Entwicklung bei den ändern genau. Sobald die Technik es erlauben würde, wären wir nicht die letzten, die auf diese Dinge eingehen“, erklärte Dr. Porsche abschließend.



Ich streiche Margarine gern aufs Brot . . .

Jch auch —
aber es muß
Sanella sein
die schmeckt so frisch!

Sie kennen doch den Hauch der Frische, den man beim Schälen eines Apfels spürt . . . es ist dieselbe Frische, die Sie beim Öffnen der Sanella-Packung so angenehm empfinden!

Hier die Erklärung: Sanella — täglich frisch bereitet — wird Ihrem Kaufmann immer frisch geliefert. Und weil Sanella heute so begehrt ist, gelangt sie stets besonders schnell und darum ganz besonders frisch in Ihre Hand.

Gerade diese Frische gibt Sanella den köstlichen Geschmack. Probieren Sie doch gleich einmal auf einer Scheibe Brot — Sie merken es sofort, wie frisch Sanella ist!



54 327

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann . . . Romigal!

Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Migräne, Neuralgien, heftigen Muskel- u. Gelenkschmerzen bewährtes Spezialmittel. 1200 (bittl.) Acetylsalicylsäure u. a. von Sachverständigen, Professorenn, Klinikerinnen, Fernkurweilenden, unheilbar Kranken Sie nicht länger, nehmen auch 56 Romigal! Romigal wirkt rasch, 20 Tabletten M 1,20, Großpackung 3,10 in Apotheken

Sexual z. sof. Anregung für

ausführt Schrift S b. Freikouvert UNIT pharm., Kiel-Wik, Fach 167

Suchen Sie Kunden

In Ihrem engeren Heimatgebiet, dann ist es das Richtige, Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen. Wollen Sie aber Klauer

Über Ihren Heimatkreis hinaus

ansprechen, dann steht Ihnen der Anzeigenteil der Gesamtanfrage

aller Zeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft mbH. zur Verfügung. Dieser Anzeigenteil der Gesamtanfrage erscheint in jeder Nummer der nächstehend aufgeführten Heimatzeitungen.

Schwäbisches Tagblatt, Tübingen
Rottenburger Post, Rottenburg
Reutlinger Nachrichten, Reutlingen
Metzinger-Uracher Volksblatt, Metzinger

Der Ermstalbote, Ursach
Calwer Zeitung, Calw
Der Enstäter Neuenbürg
Schwarzalder-Echo, Nagold
Balingen Volksfreund, Balingen
Ebinger Zeitung, Ebingen
Schmiebs-Zeitung, Taßingen
Gräz-Bote, Tuttlingen

Bote vom Heuberg, Spaichingen
Hohenzollerische Zeitung, Hohenlingen
Neckar-Chronik, Horb
Schwarzalderzeitung „Der Grenzer“, Freudenstadt

Alb-Bote, Münsingen
Die Neckarquelle, Schwenningen
Sonntags-Zeitung, Tübingen

Heiraten

Einheirat. Juwelier, 48 J., 179 Gr., evang., dunkelblond, mit eigener Wohnung, sucht zw. spät. Heirat geschäftl., nette Frau od. Mädel im Alter von 35-45 J., evtl. mit Kind kennenzulernen. Zuschr. mit Bild u. 1250 an Deutsch-Schweiz. Eheanb.-Institut, Metzinger, Heerstraße 43

DARMOL



Die gute Abführ-Schokolade

Junge Frau, schuldis gesch., 32 J., 187 Gr., ev., schwarz, mit Damensalon, wünscht zw. bald Heirat geschäftl., seriösen Kaufmann kennenzulernen. Zuschr. mit Bild u. Nr. 2091 an Deutsch-Schweiz. Eheanb.-Institut, Metzinger, Heerstraße 43



Zuchthaus für die Offenburger Automarder

Der Prozeß um die gestohlenen und umfriesierten Volkswagen

Offenburg. (Eig. Bericht.) Am Montagabend wurden von der Großen Strafkammer des Landgerichts Offenburg die Urteile im Prozeß gegen den Automarder Horn und seine Helfershelfer gefällt. Die Gangster hatten in der Zeit von Juni 1949 bis April 1950 38 Volkswagen, hauptsächlich in Hamburg, Bremen, Hannover, Freiburg, Baden-Baden und Villingen gestohlen, Nummern und Erkunden abgeändert und die Wagen an Hehler verkauft.

Der Angeklagte Heinz Hertel, der 33 Fahrzeuge gestohlen hatte, konnte nur zu fünf Jahren und zehn Monaten Gefängnis verurteilt werden, weil das Strafgesetzbuch für fortgesetzten Diebstahl keine Zuchthausstrafe vorsieht. Dagegen bekamen die der gewerbsmäßigen Hehlerie Angeklagten sämtlich Zuchthaus. Heinrich Horn, der das Haupt der Bande gewesen war, erhielt sechs Jahre Zuchthaus, Erich Schrader als Hauptverbindungsmitglied fünf Jahre und drei Monate Zuchthaus. Ferner erhielten Zuchthausstrafen: Helmut Schreiber wegen Diebstahls und Hehlerie zwei Jahre, Werner Heßler ein Jahr acht Monate, Hans Bröcker ein Jahr zehn Monate, Willi Tegelbecker ein Jahr zwei Monate, Rudolf Lorenz ein Jahr sechs Monate, Hubert Wedekind und der Angeklagte Valentin je ein Jahr drei Monate. Den Angeklagten Horn, Hertel und Schrader wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und dem Angeklagten Schreiber auf zwei Jahre aberkannt. Hertel hatte 34 abgeschlossene Volkswagen

durch Abdrehen der Türklinten geöffnet, mittels eines Schraubenziehers angelassen und dann über die Mittelmänner Schrader und Schreiber nach Offenburg geschafft, wo sie in der Werkstatt Horns, einem ehemaligen Möbelwagen, mit neuen Kennzeichen, Metern, Achsen- und Karosserienummern versehen und umfriesiert wurden. Ein großer Teil der gestohlenen Wagen wurde über den Regierungsinspektor Hauser auf der Kraftfahrzeugzulassungsstelle des Landratsamtes Bühl zugelassen und im Kreis Bühl untergebracht.

Als, nach Aussagen Schraders, „dicke Luft im Stall“ herrschte, verlegte Horn seine Tätigkeit in die Werkstatt des Interzonenhändlers Bröcker nach Karlsruhe.

Da Horns Geschäfte gut florierten — seine Einnahmen betragen gegen 50 000 DM —, tat sich in Offenburg bald eine Konkurrenz auf: der Bildhauer Valentin und der Porträt- und Landschaftsmaler Wedekind knüpften eine Verbindung mit einem Schweizer an, der 50 Volkswagen abzunehmen versprach. In Valentins Garage wurden die von Schrader gelieferten Wagen mit dem von dem anspruchsvollen Schweizer verlangten resedagrünen Anstrich versehen. Beim fünften Wagen jedoch griff die Kriminalpolizei zu.

Ein mysteriöser Unglücksfall

Hechingen. (Eig. Bericht.) In der Nacht auf Sonntag wurde Polizeikommissar Georg Schweikert von Hechingen das Opfer eines tödlichen Unfalls, dessen Hergang noch völlig offen ist. Der Polizeikommissar befand sich mit dem Oberwachmeister Kid auf einer Hochzeit in Schlait, an der sie als geladene Gäste teilnahmen. An einer nicht ausreichend gesicherten Brückenbaustelle mitten in der Gemeinde Schlait, wo die Starzel in einem 3,5 m tiefen, jäh abfallenden Bachbett fließt, ist Polizeikommissar Schweikert in den frühen Morgenstunden des Sonntags vermutlich in die Tiefe gestürzt. Durch die Strömung abgetrieben, wurde er am Montagmorgen unter dem Wasserfall ohne wesentliche äußere Verletzungen tot aufgefunden. Sein Begleiter, Polizeioberwachmeister Kid, zog sich bei dem Unfall neben anderen Verletzungen einen komplizierten Verrenkungsbruch am rechten Sprunggelenk zu, doch konnte er mit eigener Kraft wieder in das Auto steigen und nach Hechingen fahren. Seit Sonntagfrüh liegt er im Krankenhaus Hechingen. Seine Aussagen haben bisher keine befriedigende Aufklärung erbringen können. Die Todesursache von Kommissar Schweikert soll durch eine Obduktion festgestellt werden.

In ihrem Kartoffelacker bei Blitzfeld, Kreis Ohringen, fand eine alte Frau ein goldenes Zehnmark-Stück aus der Jahrhundertwende.

Quee durch den Sport

Nacht voller Dummheiten in Hannover

Wohl selten ist eine Sports-Tage-Nacht so kämpflos verlaufen, wie die vierte des Hannoverischen Sports-Tage-Tennens von Montag auf Dienstag. Nachdem um 21 Uhr noch die Jagden in vollem Gange waren, ebnete die Kämpfe bald darauf ab. Sogar bei den Prämienspurts mußten die Fahrer von der Wettkampfstellung zum Kampf aufgefordert werden. Statt dessen wurde auf der Bahn Unfug getrieben. Koblet fuhr mit einer kleinen Sektyverkäuferin auf dem Bude eine Runde. Lakemann stand zwischen dem am Mikrophon, sang und dirigierte eine Hauskapelle. Rudi Theiden beging um 24 Uhr seinen 24. Geburtstag mit vielen Blumenpenden. Die bemerkenswerteste Kampfpremie betrug 3 Zentner Schweinsschmalz. Der Stand lautet: Koblet/van Bueren, 168 Punkte; Rigoni/Terruzzi, 143 Punkte; Killian/Both, 27 Punkte.

Die Totoquoten

Württ.-Bad. Toto: 1. Rang 85 550 DM für 1 Gewinner; 2. Rang je 599 DM für 145 Gewinner; 3. Rang je 46,50 DM für 1745 Gewinner; Zusatzwette: je 21,30 DM für 2044 Gewinner.

Gesamtumsatz im Württ.-Bad. Toto: 621 800 DM.

Bayern-Toto: 1. Rang je 218,80 DM für 642 Gewinner; 2. Rang je 75 DM für 6662 Gewinner; 3. Rang unter 2 DM, wird daher nicht ausgeschüttet; Zusatzwette: 1. Rang je 419,30 DM für 335 Gewinner; 2. Rang je 70 DM für 10 787 Gewinner.

Hessen-Toto: 1. Rang 12 288 für 1 Gewinner; 2. Rang je 457,50 für 28 Gewinner; 3. Rang je 24,30 DM für 684 Gewinner; Zusatzwette: 4771 DM für 1 Gewinner.

Rheinland-Pfalz-Toto: 1. Rang 81 680 DM für 1 Gewinner; 2. Rang je 779,50 DM für 104 Gewinner; 3. Rang je 46,33 DM für 1333 Gewinner; Kleinwette: je 733 DM für 2 Gewinner.

Südwestdeutsche Chronik

Bürkles Verteidiger legt Mandat nieder

Stuttgart. Rechtsanwalt Dr. Falk, der Verteidiger Willi Bürkles, hat sein Mandat niedergelegt. Er begründet diesen Schritt in einem Brief, den er an seinen Mandanten gerichtet hat und in dem es heißt: Es sei für ihn kein Raum, weiter tätig zu sein, nachdem die Staatsanwaltschaft (zur Ausstellung der Unbedenklichkeitsbescheinigung) die Genehmigung des Direktors der Girokasse glauben einholen zu müssen. Weiter betont Dr. Falk, daß Zeugen vor ihm Einsicht in Gutachten erhalten hätten, obwohl er seinerzeit die Einholung freier und unabhängiger Gutachten von der Staatsanwaltschaft verlangt habe.

567 Anschläge in der Minute

Stuttgart. Bei einem Wettstreiten des Kurzschriftzugs Stuttgart am Samstag stellte der Stuttgarter kaufmännische Angestellte Kurt Fuchs mit 567 Anschlägen in der Minute einen inoffiziellen Weltrekord auf der Schreibmaschine auf. Der „Weltrekordler“ ist 36 Jahre alt.

Erleichterungen für Reisen nach Oesterreich

Tübingen. Wie uns der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) mitteilt, ist für Reisen nach Oesterreich mit Kraftfahrzeug kein internationaler Führerschein und keine internationale Zulassung für das Fahrzeug mehr nötig. (Verfügung des österreichischen Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau vom 17. 10. 1950.)

Die Regierung besuchte Freudenstadt

Freudenstadt. Die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern und der Aeltestenrat des Landtags besuchten am Montag Freudenstadt, um sich von den Wiederaufbauarbeiten in der Stadt zu überzeugen. Freudenstadt wurde im April 1945 zu 49 Prozent zerstört. Der Schaden wirkte sich besonders stark aus, da es sich um einen Flächen Schaden im Stadtkern handelte.

Bürgermeister Sam bat bei der Besichtigung der Stadt 1951 die finanziellen Mittel wie in diesem Jahr zur Verfügung zu stellen und ihr bei der Verwendung der Gelder weitgehend freie Hand zu lassen.

Landtagspräsident Gengler erklärte, der wohl einmalige Wiederaufbau der Stadt sei nur durch die Leistungen der Stadt selbst, ihrer Bevölkerung und der Mithilfe des ganzen Landes ermöglicht worden. Der Landtag werde als Anerkennung dafür auch in Zukunft für den Wiederaufbau der Stadt das Bestmögliche tun.

Staatspräsident Dr. Müller gab einen Überblick über die Hilfe, die Freudenstadt bisher gewährt wurde. Er stellte fest, daß zum Wiederaufbau der Stadtkirche, deren Baupläne in Deutschland einmalig seien, vom Land fast die Hälfte der Summe gegeben wurde, die für die Kirchen in Württemberg-Hohenzollern zur Verfügung stand.

Apothekerverein Württemberg-Hohenzollern

Aulendorf. Am Sonntag fand hier die erste Mitgliederversammlung des Apothekervereins Württemberg-Hohenzollern statt. Als Vorsitzender wurde Apotheker Fr. Carl Reichmann aus Calw gewählt, dem als Vorstandsmitglieder zur Seite stehen: Pharmazient Dr. Schröpel, Tübingen, Apotheker Riege, Tübingen, Dr. Matschak, Ravensburg, Apotheker Fritz, Bernloch.

Beim Selbstmordversuch tödlich abgestürzt

Freiburg. Vor dem Eingang eines Tunnels der Höllentalbahn wurde am Sonntagvormittag ein 46 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, wollte er sich oberhalb des Tunnelausgangs an einem lose herabhängenden Telefondraht erhängen. Der Draht hielt jedoch der Belastung nicht stand, so daß der Selbstmordkandidat auf die etwa 20 m tiefer gelegenen Gleise stürzte. Er dürfte sofort tot gewesen sein.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Fortdauer des lebhaften Westwetters, am Mittwoch allmählich aufsteigende Bewölkung und Nachlassen der Niederschläge, Abkühlung auf 3-8 Grad. In der Nacht zum Donnerstag stellenweise leichter Nachtfrost, am Donnerstag erneut Bewölkungszunahme und wahrscheinlich wieder Niederschläge.



Trinke ihn mäßig — aber regelmäßig!

Schlichte
nur im granulierten grünen Glaskrug

Offener Sonntag

in Tübingen
am 19. November von 12 bis 17 Uhr

Zinser

ZINSER - DER SCHLÜSSEL ZUM GUTEN EINKAUF!

Automarkt

1 Büssing-Lastkraftwagen
4 to, Baujahr 1928, in gutem fahrber. Zustand, zu verkaufen.

Brauerei Bräuchle
Metzingen
(Besichtigung Schützenstr. 38)

Stellenangebote

Junges Mädchen
für Haushalt u. Geschäft gesucht. Zuschr. u. G 9486 an die Gesch.-Stelle

Selbständiger

Betriebs-Elektriker
für Textilbetrieb gesucht, Wohnung kann in Aussicht gestellt werden. Schriftl. Bewerbungen mit Lohnanspruch, bish. Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter G 9490 an die Geschäftsstelle

BIHLODON IST WIRKSAM UND VON GUTEM GESCHMACK

Ankauf von Telefon 95044

BRILLANTEN-GOLD
Schilling STUTTGART KONIGSTR. 33
Der Juwelier Ihres Vertrauens

Inserieren Sie selbst
dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige in Ihrer HEIMATZEITUNG

Morgen so gut wie gestern und heute!

im Zubanformat



Schwäbisches Sauerkraut

Hochbetrieb in den Sauerkrautfabriken / Filderkraut ging früher sogar nach Amerika

Was wäre der Küchenzettel unseres Landes ohne Sauerkraut? Wo blieben die schwäbischen Spezialitäten, bei denen das Kraut „s' vurnehmst G'müs" ist und bleiben wird? Der Weinlese und dem Obstsegen haben viele Dichter kunstvolle Reime gewidmet, wer aber hat das Sauerkraut besungen? Auch dieses Thema hat seinen besonderen Reiz; wer es nicht glaubt, der möge jetzt einmal durch die Filderdörfer wandern, um so etwas wie einen romantischen Hauch des Sauerkrautlandes zu empfinden. Aber es geht hier gar nicht um poesievolle Einfälle, sondern um wichtige, wenn auch reichlich hausbackene Wirtschaftsprobleme.

In diesen Wochen beginnt für die Sauerkrautfabriken auf der Filderebene die große Zeit, eine Kampagne der Krautbauern. Die Felder sind abgeerntet, in allen Höfen werden die seltsamen Spitzköpfe des Weißkrauts gestapelt, auf allen Wegen sind die Fahrzeuge — zum Teil sind es noch die alten, grügestrichenen Leiterwagen der Filderbauern, mit denen sie früher auf die Wochenmärkte der schwäbischen Städte fuhren — mit Krautköpfen unterwegs. Die große Krauthalle in Bernhausen, Musteranlage und Zentralpunkt des Handels mit Filderkraut, hat ihre Tore weit geöffnet und stapelt das wertvolle Gut der Krautfelder. Hochbetrieb herrscht in den Gebieten der Sauerkrautfabriken in Bernhausen, Echterdingen, Möhringen und Plieningen. Es sind etwa 15 größere Betriebe, die sich mit der Sauerkrautherstellung befassen. Von den rund 400 000 Zentnern Filderkraut, die bei einer normalen Ernte gewonnen werden, geht etwa die Hälfte auf den Frischmarkt. Die andere Hälfte, das sind also rund 200 000 Zentner, wird in diesen Wochen zu Sauerkraut verarbeitet.

Die schwäbischen Hausfrauen haben, so sagt man, eine feine Zunge und schmecken beim Sauerkraut sofort, ob es echtes Filderkraut ist oder nicht. Denn auch andere Gebiete in Württemberg bringen Weißkraut in den Handel und stellen Sauerkraut her. Das Frischkraut ist leicht an der charakteristischen Form der Spitzköpfe zu erkennen. Wie aber ist es mit dem eingesauerten Kraut? Kein anderes Kraut ist so weich und zart, sagen die Kenner, und dabei so köstlich aromatisch mit seiner milden Säuerlichkeit wie eben das von den Fildern. Der hohe Gehalt an Milchsäure und Zucker soll den Wohlgeschmack bewirken, dazu kommt, daß das Spitzkraut langfädig ist und seine weiße Farbe auch bei längerem Lagern nicht verliert.

Es sind etwa 5000 Krautbauern, die auf ih-

Das machen wir selbst:

Kleiderhaken für die Schuhe

Die Familie braucht ihre Schuhe nicht mehr einzeln unter Betten und aus Regalen hervorzuziehen, denn sie hängen jetzt paarweise und griffbereit an einer praktischen Hakenleiste, die der Hausherr in einer freien Stunde bastelt. Das ganze sieht wie ein Kleiderrechen aus, nur sind die Haken so geformt, daß man auf jeden einen Schuh stützen kann, mit der Spitze nach oben. Ein schmales, glattes Holzbrett, 2 bis 3 mm starker Stahlrath und ein paar Schrauben — mehr ist an Material nicht nötig. Die Haken werden aus passenden Drahtstücken schlaufenartig zurechtgebogen. Rundet man die Drahtenden zu kleinen Oesen für die Befestigungsschrauben, so macht die „Montage" auf dem Haltebrett keinerlei Schwierigkeiten. Ob man den Halter für zwei, drei oder vier Paar Schuhe einrichtet, ob man ihn unten im Kleiderschrank oder in einer Abstellkammer anbringt — nützlich wird er sich immer machen.

„Eulenspiegel" als Turmbläser

Von Erich Kästner

Einmal trat Till beim Grafen von Anhalt in Dienst. Der Graf hatte damals viele seiner Ritter und deren Knechte im Bernburger Schloß versammelt, um die Bauern, die vor den Stadtmauern ihre Felder und Wiesen hatten, gegen die Ueberfälle der Raubritter zu verteidigen. Das war nötig geworden. Denn die Raubritter brandschatzten die Dörfer und trieben den Bauern das Vieh fort.

Eulenspiegel wurde auf dem höchsten Turm des Schlosses einquartiert und mußte von dort aus Tag für Tag über das Land schauen. Sobald die Feinde kämen, sollte er auf einer Trompete Alarm blasen.

In den Schloßhof konnte er übrigens auch hinunterblicken. Da sah er dann immer die Ritter und Knechte an langen Tischen sitzen und ununterbrochen essen und trinken.

Und vor lauter Essen und Trinken vergaßen der Graf und die anderen, ihrem Turmbläser Essen hinaufzuschicken. Und obwohl er rief, so laut er konnte, hörten sie ihn nicht. Weil der Turm so hoch war. Vom Turm herunterklettern durfte er auch nicht, da er ja dauernd ins Land schauen mußte. Eines schönen Nachmittags sah er die Raubritter zu Pferde dahersprengen. Sie trieben die Viehherden vor der Stadt zusammen, steckten ein paar Scheunen in Brand und benahmen sich überhaupt sehr unfein. Eulenspiegel lag im Fenster und schaute ihnen gemächlich zu. Doch die Trompete ließ er ruhig an der Wand hängen. Endlich kam einer der Bauern ins Schloß gerannt und erzählte dem Grafen von dem Ueberfall. Die Ritter holten hastig ihre Pferde aus dem Stall und jagten wie der Wind aus dem Stadttor. Doch die Feinde waren samt dem gestohlenen Vieh schon über alle Berge.

Als der Graf ins Schloß zurückkam, war er sehr wütend. Er kletterte in voller Eile auf den Turm hinauf und sagte: „Warum, zum

Donnerwetter, hast du nicht geblasen, als du die Feinde kommen sahst?" „Und warum", fragte Eulenspiegel, „habt ihr mir nichts zu essen heraufgeschickt? Bevor man nicht gegessen hat, kann man nicht Trompete blasen." Ein anderes Mal hatte der Graf einen Ausfall aus der Stadt gemacht und den Feinden ihr Vieh fortgetrieben. Das Vieh war ins Schloß gebracht und dutzendweise am Spieß gebraten worden.

Und nun saßen wieder alle im Schloßhof drunten und aßen wie die Scheunenredner. Till roch den Braten oben im Turm. Aber man vergaß den Wächter wieder einmal. Da nahm er kurz entschlossen die Trompete von der Wand, steckte sie durchs Fenster und blies Alarm.

Der Graf und die Ritter ließen das Essen stehen und liegen, zogen ihre Panzer an und galoppierten zur Stadt hinaus. Kaum waren sie fort, rannte Till vom Turm, belud sich mit Kalbs- und Schweinebraten und anderen Edwaren, kletterte wieder auf den Turm und aß, bis ihm die Hose nicht mehr paßte.

Als der Graf zurückkehrte, war er wieder sehr wütend. Er stieg auf den Turm hinauf und sagte: „Bei dir ist wohl eine Schraube locker? Was fällt dir denn ein, Alarm zu blasen, wenn keine Feinde zu sehen sind? He?" „Das macht der Hunger", erwiderte Till. „Da phantasiert man wie im Fieber." „Unsinn", sagte der Graf. „Wer Alarm bläst, wenn keine Feinde zu sehen sind, und nicht bläst, wenn sie kommen, ist kein Trompeter für mich." Er bestellte einen andern Mann zum Turmbläser, und Eulenspiegel wurde Fußknecht, also Infanterist.

Das war ihm gar nicht recht. Denn als die Feinde wieder vor der Stadt erschienen, mußte er mit zum Tor hinaus und kämpfen. Er ließ sich sehr viel Zeit und lief als letzter hinterdrein. Und als die Feinde in die Flucht geschlagen worden waren, rannte er als erster

Wenn ein Weckglas aufgeht

Das Aufgehen der Gläser ist ein Zeichen dafür, daß nicht alle Keime beim Konservieren abgetötet wurden oder daß neue ins Glas eingedrungen sind. Was ist zu tun? Oft läßt sich der Inhalt noch verwenden. Tragen Obstkonserven eine dünne Schimmeldecke oder vereinzelte Schimmelherde, entfernen wir sie und verbrauchen das Obst nach gründlichem Aufkochen. Geht der Schimmelbefall aber tief, verzichten wir lieber auf den Genuß, denn der Geschmack ist verdorben.

In Gemüsekonserven, besonders Schoten, grünen Bohnen und Spargel, verursacht der Milchsäurebakterium — an und für sich unschädlich und sogar für eingesäuerte grüne Bohnen, Gurken und Sauerkraut erwünscht — eine Trübung, auch bei geschlossenen Gläsern. Trotzdem kann alles nach dem Aufstoßen unbedenklich genossen werden. Sind jedoch die Gläser offen, droht Gefahr. Dann haben die Keime den Eiweißgehalt zu giftigen Zersetzungsprodukten abgebaut. Dies gilt noch mehr für eingewedelte Pilze.

Auf keinen Fall darf der Inhalt offener Fleischgläser genossen werden. In ihm können lebensgefährliche Ptomaine (Fleisch-, Wurst- und Fischgift) vorhanden sein, die ihre Giftigkeit trotz Kochens nicht verlieren. Große Vorsicht ist auch bei Konserven in Blechdosen geboten. Sie dürfen nach innen eingebault sein, sind sie aber aufgetrieben — bombiert

ins Schloß zurück. Das machte er beim nächsten und übernächsten Ueberfall ganz genau so, bis es allen, auch dem Grafen, auffiel. Und der Graf fragte, was das heißen sollte. „Die Sache ist die", sagte Till, „da ich als Turmbläser so wenig zu essen bekam, bin ich körperlich nicht auf der Höhe. Wenn ich wirklich die Energie aufbrächte, der erste vorm Feind zu sein, müßte ich irrsinnig schnell zurückrennen, um als erster wieder im Schloß zu sein und rasch zu essen. Diese Rennerlei würde meine Gesundheit nicht aushalten." „Scher dich zum Teufel!" rief der Graf aufgebracht. „Oder soll ich dich hängen lassen?" „Nein", sagte Till. „Auch das würde meine Gesundheit nicht aushalten!" Und er schnürte sein Bündel und verließ Schloß und Stadt Bernburg, so schnell er konnte.

Zweimal Traven

B. Traven, Caoba Roman, Wolfgang Krüger, Verlag Hamburg, 248 S.

B. Traven, Die Rebellion der Gehenkten, Roman, Europäische Verlagsanstalt GmbH, Hamburg, 249 S.

Ueber Traven steht keine biographische Notiz im Brockhaus, kein Magazin kann sich eines Interviews mit ihm rühmen und doch spüren wir die Persönlichkeit grell hinter jeder Seite seiner Bücher. Traven, dieser sardistische Sozialist, dem in seiner dschungelhaft grausamen Realistik zuweilen die romantischsten und zarresten Töne unterlaufen, schreibt seine Romane vom Leben des sterbenden Indios für die ganze Welt. Er ist in die wichtigen Kultursprachen übersetzt, denn die Probleme der primitiven Naturkinder, die so unmittelbar menschlich reagieren, sind die Probleme aller Unterdrückten und Ausgebeuteten auf allen Kontinenten. In „Caoba" wird der Marsch einer eingeborenen Arbeiterkolonne durch die zentralamerikanische Dschungel in die Wälder des Mahagonibaumes, der Caoba, geschildert. Das Ziel dieser Reise der Verdammten ist eine Moneta, eine Holzfallersiedlung im Urwald, auf der kein Gesetz herrscht außer dem der brutalen Gewalt. Pervertierte

Für den Bücherfreund

Zweimal Traven

B. Traven, Caoba Roman, Wolfgang Krüger, Verlag Hamburg, 248 S.

B. Traven, Die Rebellion der Gehenkten, Roman, Europäische Verlagsanstalt GmbH, Hamburg, 249 S.

Ueber Traven steht keine biographische Notiz im Brockhaus, kein Magazin kann sich eines Interviews mit ihm rühmen und doch spüren wir die Persönlichkeit grell hinter jeder Seite seiner Bücher. Traven, dieser sardistische Sozialist, dem in seiner dschungelhaft grausamen Realistik zuweilen die romantischsten und zarresten Töne unterlaufen, schreibt seine Romane vom Leben des sterbenden Indios für die ganze Welt. Er ist in die wichtigen Kultursprachen übersetzt, denn die Probleme der primitiven Naturkinder, die so unmittelbar menschlich reagieren, sind die Probleme aller Unterdrückten und Ausgebeuteten auf allen Kontinenten. In „Caoba" wird der Marsch einer eingeborenen Arbeiterkolonne durch die zentralamerikanische Dschungel in die Wälder des Mahagonibaumes, der Caoba, geschildert. Das Ziel dieser Reise der Verdammten ist eine Moneta, eine Holzfallersiedlung im Urwald, auf der kein Gesetz herrscht außer dem der brutalen Gewalt. Pervertierte

als der Graf ins Schloß zurückkam, war er sehr wütend. Er kletterte in voller Eile auf den Turm hinauf und sagte: „Warum, zum

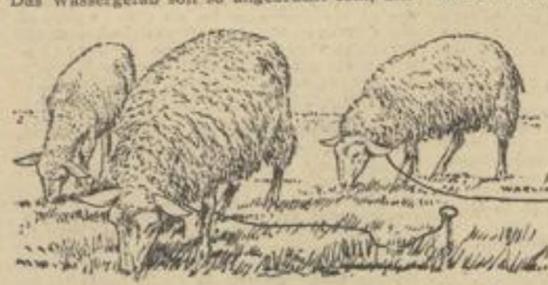
chenen Leiterwagen der Filderbauern, die das Kraut im Spätherbst auf die Märkte der schwäbischen Städte brachten.

Viele tausend Tonnen Sauerkraut gehen alljährlich in den Handel. Früher war der Kreis der Abnehmer noch größer. Denn die Hafenstädte in Norddeutschland und Holland kauften ansehnliche Bestände für die Verproviantierung der Schiffe, weil mit Sauerkraut allein der gefürchtete Skorbut bekämpft werden konnte. Auch Frankreich und England, sogar Amerika bezogen Sauerkraut aus den Filderdörfern. Wenn auch heute die Auslandsmärkte verloren sind, so blüht doch das Geschäft im Lande, denn „So lang 's Kraut und Knöpfe git, so lang verderbet d' Schwobe nit." F.W.

Das interessiert den Kleintierzüchter

Bereiftes Futter ist in der Kleintierhaltung die Ursache gefährlicher Verdauungsstörungen. Das Futter muß aufgetaut werden, bevor die Tiere es erhalten.

Die Hühner lassen wir ins Freie, solange das Wetter mild, trocken und schneefrei ist. Trockene, saubere Einstreu ist wichtig, auch gute Fütterung, damit die Tiere in der Legeleistung so wenig wie möglich nachlassen. Trockene Kälte schadet den Hühnern nichts, eine Heizung des Stalles erübrigt sich, er muß aber selbstverständlich zugfrei sein. Das Trinkwasser sollte etwas angewärmt gegeben werden. Das Wassergefäß soll so angebracht sein, daß



Milchschofe fühlen sich auch im Winter draußen wohl. Ein Kopfhalter schont den Wollansatz am Hals.

die Tiere es weder verunreinigen noch hineintreten können.

Die Hauptmast der Gänse wird eifrig betrieben. Das Nudeln muß als Tierquälerei abgelehnt werden. Gänse, die gemästet werden sollen, werden auf kleinem Raum gehalten, damit sie wenig Bewegung haben. Vierundzwanzig Stunden vor dem Schlachten wird nicht mehr gefüttert.

Gänse und Enten werden von vereisten Flüssen ferngehalten, weil sie sonst durch Eisschollen erdrückt werden können. Es kann auch vorkommen, daß sie festfrieren, wie man das auch bei Schwänen beobachtet. Die Stallanlagen beim Wassergefügel sollten so angelegt werden, daß der mit Beton abgedeckte Boden hinten etwas höher ist als vorn, damit bei den flüssigen Ausscheidungen die Feuchtigkeit abfließen kann. Enten wollen ein trockenes Lager, am liebsten liegen sie auf Stroh.

Tauben, die feldern, lassen wir täglich ein wenig fliegen. Selbstredend ist, daß wir ein gutes Zufutter geben müssen.

Ziegen sind dankbar für regelmäßige Körperreinigung. Striegel und Bürste genügen für Pflegemaßnahmen.

Wenn ein Weckglas aufgeht

—, dürfen sie auf keinen Fall gegessen werden. Entweder enthalten sie unter Luftabschluß entstandene, schlecht schmeckende und wenig bekömmliche Stoffe, oder bei Fleisch und Fisch tödliches Gift. Um Schaden zu verhüten, sehen wir in nicht zu langen Zeitabständen unsere Gläser durch, prüfen den festen Sitz der Deckel und achten auf Gasblasen, Schaum und Trübungen.

Auch die Obstbäume wollen nicht frieren

Die Möglichkeit, daß der Winter kalt wird, gibt Veranlassung, die Obstbäume, die in den letzten kalten Wintern sehr gelitten haben, diesmal rechtzeitig zu schützen. Von den agrarmeteorologischen Forschungsinstituten sind neue Vorkehrungsmaßnahmen ausprobiert worden. In erster Linie kommt es auf richtige Düngung an. Richtig düngen heißt, sämtliche notwendigen Bestandteile — Stickstoff, Kali, Phosphor — in einem harmonischen, der Bodenbeschaffenheit angepaßten Verhältnis verwenden und nicht zu viel düngen. Kaliummangel, ebenso wie Unterernährung mit Stickstoff, erhöhen die Frostanfälligkeit. Andererseits ist eine übermäßige Zufuhr von Stickstoff immer vom Uebel. Ferner muß alles getan werden, um das Gelände, auf dem Obstbäume stehen, im Herbst und Winter vor Ueberflutung zu schützen, da mit Wasser an-

Die praktische Hausfrau

Pudersucker selbst herstellen kann man dadurch, daß man gewöhnlichen Zucker zwischen zwei Servietten legt und mit einem mäßig warmen Bügeleisen einige Male darüber bügelt, bis der Zucker vollständig zu Pulver geworden ist.

Gemahlene reinen Bohnenkaffee kann man dadurch prüfen, daß man von dem Kaffee etwas in ein hohes, mit Wasser gefülltes Glas schüttet. Echter Kaffee steigt in die Höhe und bildet eine schwimmende Schicht. Alle anderen Röstprodukte wie Zichorie, Getreide, Rüben und Eicheln sinken dagegen unter.

Krustigen Schweinebraten erhält man wenn man die Schwartenseite vor dem Zurichten einige Minuten in kochendem Wasser hält und die Haut in feine Streifen schneidet. Dann brät man erst mit der Hautseite nach unten an und wendet während der Bratzeit. Ist die Oberhitze zu stark, legt man weißes Papier über den Braten.

Speisen brennen nicht an, wenn man in den Topf eine gewöhnliche Kindermurmelt legt, die man kurz vor dem Anrichten wieder herausnimmt. Diese erstaunliche Wirkung entsteht infolge der rollenden Bewegung der Murrel.

Angebrannter Braten wird wieder tadellos, wenn man das Fleisch samt der Soße nach Abschneiden der angeschwärzten Stellen in einen frischen Topf gibt und ihn nach Beifügen einer Prise Natron zu Ende brät.

Gebrühte Bratwürste zieht man, um sie schön braun zu bekommen, vor dem Braten durch etwas Milch.

Das Platzen von Bratwürsten wird verhindert, indem man sie vor dem Braten kurze Zeit in fast kochendes Wasser legt.

Gebäck bleibt frisch, wenn man in die Blechbüchse, in denen sich der Kuchen, Stollen oder das Kleingebäck befindet, einen Apfel legt.

Gebrauchte Kuchenbleche und Bratpfannen soll man nicht mit Wasser reinigen. Nach dem Gebrauch reibt man sie mittels Salz und Papier ab. Das Nachreiben mit einer Speckschwarte oder einigen Tropfen Öl verhindert das Rosten der Bleche.

Ranzige Butter wird wieder schmackhaft, wenn man sie mehrmals mit Natronwasser durchknetet. Das Wasser muß jedesmal erneuert werden.

Auch die Obstbäume wollen nicht frieren

gereicherte Gewebe bedeutend leichter erfrieren. Flachwurzelnde Obstgehölze werden durch Bedecken der Baumscheibe mit schlecht wärmeleitendem Material, wie Stroh, Laub, Pflanzenrückständen und Stallmist geschützt, da sich dann, ähnlich wie bei einer Schneedecke, die obere Schicht wohl stark abkühlt, die darunterliegenden aber wärmer bleiben. Die Stämme der Obstbäume sind bereits im Winter mit einem dauerhaften Kalkanstrich zu versehen. Durch die weiße Farbe werden die Sonnenstrahlen, die im Vorfrühling sehr schräg fallen und die senkrechten Flächen der Stämme sehr stark erwärmen, zurückgeworfen. Auf diese Weise wird die mit einem zu frühen Erwachen des Lebens im Baum verbundene Gefahr — das Zustandekommen von Frostplatten bei den in wolkenlosen Nächten gewöhnlich eintretenden scharfen Frösten — verringert.

Aufseher toben sich an den Arbeitsklaven aus — sie erfinden, nachdem das Ausspeitschen auf die gequälte Kreatur seine Wirkung zu verfeinern beginnt und die Arbeitsleistung der belahnte zu Tode Geprügelten nachläßt, eine neue Strafe, das Aufhaken im nächtlichen Urwald. So überspannen sie das Maß des Erträgliches, es kommt zur „Rebellion der Gehenkten". In einem Rausch von Blut erhebt sich der Indio. Die Revolution ist da. Das alles ist in einer hemmungslos sprudelnden, farbigen Sprache, mit einer Phantasie geschildert, die sich aus den Quellen des Mit-Leidens speist.

rr.

Worte von Albert Schweitzer

Waffen des Lichts. Worte aus den Werken von Albert Schweitzer. Ausgewählt von Fritz Pfätzlin, Verlag Eugen Salzer, Heilbronn, 99 S., 2.30 DM.

Gut gewählt ist der Titel dieser begrüßenswerten Sammlung, denn „Waffen des Lichts", das sind sie, diese Worte. In tausend Arten hat sich die Bestimmung des Menschen zu erfüllen, damit sich das Gute verwirklichte. Wer dieser Bestimmung zu leben trachtet, wird hier viel Tröstendes und Ermutigendes finden. Eine angelegte Würdigung der Werke Albert Schweitzers mag mit dazu anregen, auch zu den Quellen des vorliegenden Büchleins zu greifen.

dl.

Von einem Sudetendorf

Josef Mühlberger, Pastorale, Bechtel-Verlag Eßlingen a. N. Ganztönen, 216 Seiten, 6.00 DM.

Eine lange Zeit des Reifens ist offensichtlich über die Notizen hingegangen, die sich der Autor im Sommer 1935 beim Aufenthalt in einem sudetendeutschen Waldörfchen aufgezeichnet hatte. Nach 15 Jahren ist aus ihnen ein Buch geworden, das in sorgfältig gewählter und gewogener Sprache das Charakteristische wie auch das Hintergründige jenes Dorfes, seiner Bewohner, der umgebenden Landschaft schildert und deutet. Aus jeder Seite, aus jeder Zeile spricht tiefe, verstehende Liebe zu Mensch, Tier und Pflanze. So ist das Werk so recht ein tröstendes, Besinnung weckender Freund für stille Stunden. — Fritz Fischer hat auf 16 Seiten klare, in zuchtvoller Beschränkung ausgeführte Blumenzeichnungen eingestreut.

sh.

